

# bioaktuell

5/14

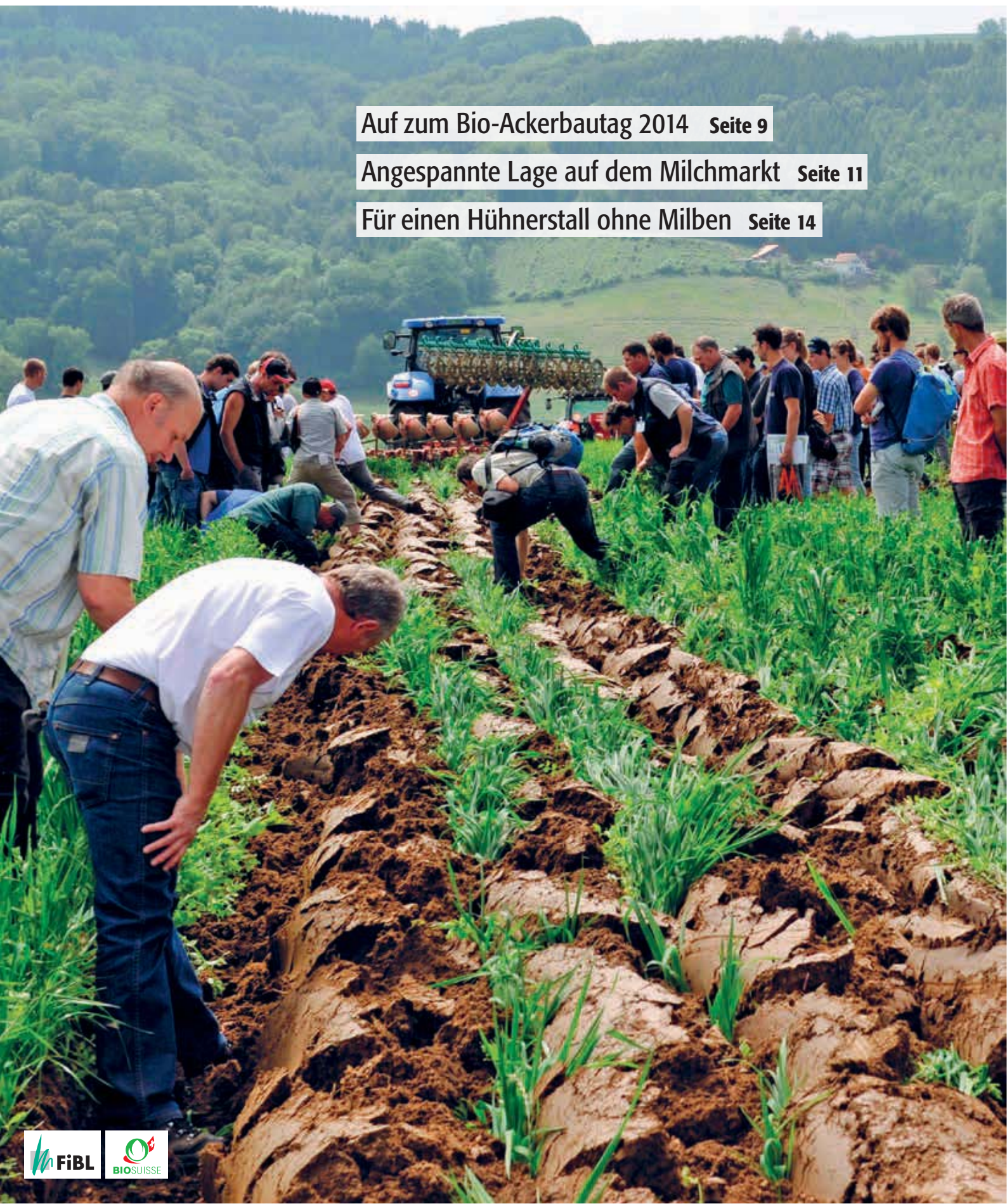
DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

JUNI

Auf zum Bio-Ackerbautag 2014 Seite 9

Angespannte Lage auf dem Milchmarkt Seite 11

Für einen Hühnerstall ohne Milben Seite 14





**Céline Huber,**  
Bio-Nachwuchsbäuerin  
aus Wildegg.

# Für den Bio-Ackerbautag.

Als Schweizer Bio-Pionierin fördert Coop die Bio-Landwirtschaft seit 20 Jahren. Ein grosses Dankeschön gilt den Bio-Bauernfamilien und Bio-Suisse. Für all die feinen Bio-Produkte und für eine gute Partnerschaft mit Zukunft. Auf weitere 20 Jahre Naturaplan. [www.naturaplan.ch](http://www.naturaplan.ch)



**naturaplan**



Für die Liebe zur Natur.

**coop**

Für mich und dich.

Getreide · Olsaaten · Futtermittel

**GOF**  
fenaco-gof.ch  
Eine Geschäftsbereichsgruppe der fenaco

## Ihre Ernte in guten Händen

**Wir übernehmen**

- Brot- und Futtergetreide
- Ölsaaten
- Körnerleguminosen

**Sie profitieren**

- Sammelstelle in Ihrer Nähe
- Gesicherte Abnahme Ihrer Ernte
- Attraktive Auszahlungsbedingungen

▲ ▲ ▲ ▲ ▲ amw.ch

**3. Bio-Ackerbautag**  
12. Juni 2014  
Bio-Schwand, Münsingen BE

**Ihr Ansprechpartner im Getreide- und Ölsaatenhandel**

- Ihre regionale LANDI/Maxi-Sammelstelle

andreas.rohner@fenaco.com      Tel. 058 433 64 91  
www.fenaco-gof.ch

**AEBI SUISSE**  
Handels- und Serviceorganisation

## Gewinnen Sie jetzt... ...Im Kampf gegen Unkraut

**Mehr Ertrag mit gepflegten Reihenkulturen...**  
Unsere mechanischen Hackgeräte schützen die Saat und ziehen gleichzeitig das Unkraut aus dem Boden ohne chemischen Zusatz.

**Kamera-Lenkung**

Einböck

GASPARDO

Besuchen Sie uns am **Schweizer Bio-Ackerbautag**  
12 Juni 2014 in Münsingen BE

Permanente Ausstellungen in Gampelen und Andelfingen  
Dauertiefstpreis-Tankstelle mit Shop und Restaurant in Gampelen

Tel. 032 312 70 30  
www.aebisuisse.ch  
Occasions-Markt

## Entwicklung der kleinen Schritte

Die Biogetreidefläche ist in den letzten Jahren um mehr als einen Drittel angestiegen. Das ist erfreulich, denn es bringt erstens der Natur einen Mehrwert, unter anderem dank weniger Pestizide und mehr Biodiversität. Und zweitens sorgt die Flächenzunahme auch für einen finanziellen Mehrwert bei den Produzenten.

Trotz dieses Wachstums: Die Nachfrage ist bei Weitem nicht abgedeckt und es bräuchte noch einige Tausend Hektar Bioweizen und Bioerste, um von einer

guten Versorgung mit Inlandgetreide sprechen zu können. Ganz zu schweigen von den Eiweisskulturen, bei welchen der Nachfrageüberhang noch grösser ist. Das Potenzial ist also da. Warum wird es nicht stärker genutzt? Weil ein Betrieb eben ganzheitlich handelt und auch seine Tierhaltung auf Bio umstellt, wenn er in den Biolandbau einsteigt. Zwar gibt es auch dort ungestillte Nachfrage, zum Beispiel bei Bioweiderindfleisch oder bei Bioeiern. Aber insbesondere bei der Milchproduktion ist der Markt zurzeit in einer labilen Situation. Viele Betriebe zögern daher.

Gegen dieses Dilemma, grosses Potenzial beim Pflanzenbau, wenig Bedarf an neuer Biomilch, gibt es keine Patentlösungen. Da hilft nur ein weiterer schrittweiser Marktaufbau, gezielte Markttransparenz, Absatzförderung am richtigen Ort. Der Schweizer Bio-Ackerbautag vom kommenden 12. Juni ist ein weiterer Schritt auf diesem Weg. Er stärkt bestehende Biogetreidebauern mit Fachwissen und bietet Informationen und Kontaktmöglichkeiten für Einsteiger. Ein weiterer Schritt für mehr Nachhaltigkeit in der Schweizer Landwirtschaft.



Stephan Jaun,  
Leiter Unternehmenskommunikation  
Bio Suisse

# bioaktuell



5



9



11



14



22

## HIER UND JETZT

### 5 Ressourceneffizienzbeiträge: Nur ohne Pflug

Welche Geräte dürfen im Rahmen des neuen Bundesprogrammes wie eingesetzt werden?

### 7 Ein wertvolles Gut: Stickstoff im Ackerbau

Fixierung maximieren, Mineralisierung optimieren, Verluste minimieren.

### 9 Auf nach Münsingen

Am 12. Juni findet der Bio-Ackerbautag statt.

## TIERHALTUNG

### 11 Der Prügelknabe auf dem Biomilchmarkt

Angebotsbündelung und einheitliche Bedingungen: Das Ziel des Bio-Milchpools ist heute ferner denn je.

### 14 Gegen die Rote Vogelmilbe

Hühnerstallreiniger als Beruf.

### 17 Einzelpersonen sind ausschlaggebend

Forscherinnen haben die Ausbreitung des Biolandbaus in Graubünden untersucht.

## BIO SUISSE

### 18 Vermittlung auf dem Raufuttermarkt

### 21 Die Konsumenten auf die Betriebe locken

## VERARBEITUNG UND HANDEL

### 22 Ausnahmegewilligungen nur in Ausnahmefällen

### 24 Mühle Sarnen: Geheimtipp unter den Biorestaurants

## RUBRIKEN

### 25 Notizen

### 29 Märktstand

### 28 Agenda

### 31 Ausgesprochen

### 31 Das letzte Wort

### 31 Impressum

Am Bio-Ackerbautag 2013 in Moudon VD stand der Grünlandumbruch bei der Maschinendemo im Fokus, in Münsingen BE steht dieses Jahr die Unkrautbekämpfung im Mais im Zentrum.

Bild: Marion Nitsch



**ALTERNATIVE  
BANK  
SCHWEIZ**

**Anders als Andere.**

«Bei der Hofübergabe und der definitiven Umstellung auf Bio war die ABS unsere Partnerin der ersten Stunde.»

Matthieu Glauser, Biobauer in Champvent im Kanton Waadt.

Ob Sie einen Biohof übernehmen, Betriebserweiterungen und Modernisierungen anstreben oder eine Photovoltaikanlagen planen - die Alternative Bank Schweiz AG unterstützt Sie bei der Umsetzung Ihres Projekts. Seit unserer Gründung vor über 20 Jahren fördern und finanzieren wir schweizweit Biobauern und Biobäuerinnen.

[www.abs.ch](http://www.abs.ch)



**Mühle Rytz AG**

*Agrarhandel und Bioprodukte*

**Ihr Partner für Bio-Futter**

## Biogetreide

Wir offerieren beste Preise für Ihr Biogetreide. Futtergetreide mit Preiszuschlag im Mischfuttergeschäft.

- Brotgetreide
- Futtergetreide, auch Mischkulturen
- Raps, Soja, Lein usw.

Übernahmestellen:

- 3206 Biberen, Mühle Rytz AG
- 3144 Gasel, Mühle Rytz AG
- 4573 Lohn, Lagerhaus Lohn AG
- 2805 Soyhières, Entrepôt de Bellerive

**Wir beraten Sie gerne.**

Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00  
[www.muehlerytz.ch](http://www.muehlerytz.ch), [mail@muehlerytz.ch](mailto:mail@muehlerytz.ch)

**+ SWISS MADE**

# topcat

## Die Wühlmausfalle.

Tipps und weitere Informationen zu topcat finden Sie unter [www.topcat.ch](http://www.topcat.ch)



Andermatt Biocontrol AG  
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil  
Tel. 062 917 50 05 · [www.biocontrol.ch](http://www.biocontrol.ch)

 **Andermatt  
Biocontrol**

# Wann ist ein Pflug ein Pflug?

Mit der neuen Agrarpolitik hat der Bund Direktzahlungen für schonende Bodenbearbeitung eingeführt. Für die Biobauern kommt aus dem Programm für den pfluglosen Ackerbau praktisch nur die Mulchsaat in Frage. Hinter den Kulissen wird intensiv diskutiert, mit welchem Gerät die Anforderungen für die neuen Beiträge erfüllt werden können.

Neue Direktzahlungen sind nicht nur ein Segen für die Bewirtschafter, sie verursachen in der Einführungsphase auch viel Arbeit auf Amtsstellen, bei Beraterinnen und Beratern sowie in der Praxis. Das gilt auch für die neuen Beiträge für Ressourceneffizienz (siehe Kasten) und insbesondere für diejenigen für schonende Bodenbearbeitung. Auch fünf Monate nach Einführung des Programms herrschten über die Ausgestaltung eines wichtigen Details noch gewisse Unklarheiten, nämlich über den für den Biolandbau mit Abstand wichtigsten Programnteil «Mulchsaat».

## «Höchstens 10 cm tief, pfluglos»

Die Formulierung im Gesetz scheint eindeutig: «Als schonende Bodenbearbeitung gilt die Mulchsaat, wenn eine höchstens 10 cm tiefe, pfluglose Bearbeitung des Bodens erfolgt», heisst es in Artikel 79 der revidierten Direktzahlungsverordnung des Bundes. Auch die Weisungen zur Verordnung sind in der Maschinenfrage auf den ersten Blick zwar unmissverständlich, aber trotzdem Gegenstand von Debatten. Unter dem Titel «Definition der Mulchsaat» heisst es unter anderem: «Mögliche Einsatzgeräte sind der Flachgrubber, die Kurzscheibenege oder der Schälplflug. Nicht zulässig sind der Schichtengrubber und der Parapflug.»

Dass der Schälplflug in den Weisungen zugelassen wurde, obschon die Mulchsaat eine «pfluglose Bearbeitung des Bodens» vorschreibt, ist an sich ein Widerspruch, wie Eva Wyss vom Bundesamt für Landwirtschaft einräumt. Es handle sich dabei um eine Konzession an die Biobewirtschafter, die mit diesem Gerät die bearbeitete Gründüngung oder Kunstwiese besser unter den Boden bringen als mit anderen Einsatzgeräten und damit eine Verunkrautung der Folgekultur verhindern können. Dies ist deshalb unerlässlich, weil ihnen, anders als bei den konventionellen Bewirtschaftern, keine Herbizide zur Verfügung stehen, um hier bei Bedarf zu intervenieren. «Der Schälplflug ist für uns essenziell»,

sagt Hansueli Dierauer, Ackerbauspezialist beim FiBL. Mit den anderen zugelassenen Geräten wie der Scheibenege sei der Erfolg in gewissen Kulturen deutlich geringer und es seien oft zusätzliche Fahrten nötig, was dem Gedanken der Ressourceneffizienz widerspreche. In den vom FiBL durchgeführten Versu-

chen hat sich insbesondere der pfluglose Umbruch als ineffizient und risikoreich erwiesen.

Die seit Monaten andauernde Experten-Diskussion betrifft nun die Frage, was genau ein Schälplflug ist. Gemäss einem Vorschlag des BLW ist darunter ein Gerät zu verstehen, «das den Boden

## Die Ressourceneffizienzbeiträge

Die sogenannten Ressourceneffizienzbeiträge sollen gemäss dem Bundesamt für Landwirtschaft der «Verbesserung der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen und der Effizienz beim Einsatz von Produktionsmitteln» dienen. Sie ergänzen bestehende kantonale Programme, die zu Bodenschonung und Grundwasserschutz beitragen sollen. Das Bundesprogramm ist auf sechs Jahre befristet und kann einzelparzellenweise angewandt werden. Es umfasst drei Bereiche: emissionsmindernde Ausbringverfahren für Hofdünger (z. B. Schleppschlauch oder Gölledrill), den Einsatz von präziser Ausbringtechnik im Bereich Pflanzenschutzmittel (z. B. Unterblattspritzung, Dropletspritzung) sowie schonende Bodenbearbeitung.

Letztere ist wiederum aufgeteilt in drei Gruppen mit folgenden Beiträgen:

Direktsaat	Fr. 250.–/ha
Streifensaart	Fr. 200.–/ha
Mulchsaat	Fr. 150.–/ha

Einen zusätzlichen Beitrag von Fr. 400.–/ha erhalten Produzenten, die auf die Herbizidanwendung verzichten, allerdings nur in Kombination mit schonender Bodenbearbeitung. Neu ist, dass der Bund im Gegensatz zum bernischen Kantonalprogramm diesen Beitrag auch an Biolandwirte ausrichtet. Im konventionellen Ackerbau wird mit diesem Programm vor allem die Direktsaat und die Streifensaart gefördert, wo die Anwendung des Herbizids Roundup zum Standard gehört.

akr



Ein Schälplflug der spanischen Marke Escudero.

Bild: Django Hegglin, FiBL



Im April 2014 führten das FiBL und AgriGenève in Choulex GE eine Demonstration von Schälpflügen durch.

oberflächlich auf einer Arbeitstiefe zwischen 5 und maximal 15 Zentimetern schält oder hobelt». Alle Geräte, die eine tiefere Bearbeitung erlauben, wären demnach nicht erlaubt. Ackerbauspezialist Hansueli Dierauer ist mit dieser Definition nicht einverstanden. Er arbeitet im Projekt boden- und klimaschonender Ackerbau (BKBA) eng mit 15 Bioackerbauern zusammen, die alle drei vom Bund unterstützten Verfahren anwenden. Dabei habe sich gezeigt, dass in der Mulchsaat mit gut eingestellten und teilweise umgerüsteten Pflügen, die an sich auch tiefer als 15 cm arbeiten könnten, die gleichen Effekte wie mit einem Schälpflug erreicht werden können, ohne dass dabei die maximal zugelassene Verarbeitungstiefe überschritten werde. Ent-

scheidend sei dafür die korrekte Einstellung des Stützrads. So zeigte sich an einer kürzlich vom FiBL in der Westschweiz durchgeführten Maschinendemonstration, dass der gut eingestellte Riesterpflug des lokalen Bewirtschafters im Ergebnis mindestens so gut abschnitt wie die parallel dazu vorgeführten Schälpflüge.

### «Freie Hand in den obersten zehn Zentimetern»

Die am Projekt beteiligten Bauern wünschen sich gemäss Dierauer «freie Hand in den obersten zehn Zentimetern». Etwas mehr Flexibilität sähe man gerne auch bei der Bearbeitungstiefe. Bertrand Favre aus Choulex GE betont sogar, dass er je nach Terrain bis zu 15 Zentimeter Tiefe benötige, damit er mit einem

Zum Ackerbautag erscheint das neue FiBL-Merkblatt  
**«Reduzierte Bodenbearbeitung – Umsetzung im biologischen Landbau»**, das ab Mitte Juni auch im FiBL-Shop erhältlich ist:  
[www.fibl.org/nc/de/shop](http://www.fibl.org/nc/de/shop).

Schälpflugdurchgang durchkommt, ohne dass eine weitere Bearbeitung mit zapfwellengetriebenen Geräten nötig wird. Beim BLW hat man dafür wenig Musikgehör: «Die zehn Zentimeter sind für uns unantastbar», sagt Eva Wyss und erinnert daran, dass es sich bei der schonenden Bodenbearbeitung um eine freiwilliges Programm handelt.

Adrian Krebs

*Unter folgendem Link ist ein Video mit verschiedenen Schälpflügen im Einsatz verfügbar:*

*<http://www.bioactualites.ch/fr/cultures/grandes-cultures-bio/travail-sol/charr-dechaum-avril-2014.html>*

Bilder: Django Hegglin



Ein klassischer Riesterpflug, mit einem Stützrad auf reduzierte Bearbeitungstiefe eingestellt.

### Die Mulchsaat-Definition des Bundes

«Es erfolgt ein ganzflächiges, höchstens 10 cm tiefes Bearbeiten (Ausnahme: Mulchlegen der Kartoffeln) des möglichst mit Pflanzen(-resten) bedeckten, gewachsenen Bodens. Vorzugsweise sind Geräte und Maschinen ohne Zapfwellenantrieb einzusetzen. Die Saatgutablage erfolgt in die oberflächennahe Mulchschicht. Mögliche Einsatzgeräte sind der Flachgrubber, die Kurzscheibenegge oder der Schälpflug. Nicht zulässig sind der Schichtengrubber und der Parapflug.» (Weisungen zur Direktzahlungsverordnung Art. 79, Abs. 2, Bst. c).

# Stickstoff – Kostbares Gut im Bioackerbau

Bioackerprodukte sind gefragt, der Biolandbau wird deshalb auch für vielschwache Betriebe immer interessanter. Auf diesen sind betriebseigene Nährstoffe aber ein knappes Gut, ein gezielter Umgang ist deshalb entscheidend.

**A**uf vielen Bioackerbaubetrieben ist die Nährstoffversorgung ein Knackpunkt. Es ist daher essenziell, die Bewirtschaftung auf einen möglichst effizienten Umgang mit den Nährstoffen auszurichten. Das heisst, Verluste minimieren und allenfalls bisher ungenutzte Nährstoffquellen erschliessen.

Im Zentrum steht der Stickstoff. Er ist einerseits der Treibstoff des Pflanzenwachstums und somit direkt entscheidend für die Ertragsbildung der Kulturen. Andererseits ist er wichtig für den Humusaufbau und somit für die langfristige Ertragsfähigkeit der Böden. Denn nur wenn Stickstoff in einem ausreichenden Verhältnis zum Kohlenstoff vorhanden ist, wird überhaupt Humus aufgebaut.

## Beim Stickstoffumsatz an drei Punkten ansetzen:

- **Die biologische Aktivität der Böden fördern:** Mikroorganismen helfen, festgelegte Nährstoffe wie Stickstoff und Phosphor in Wurzel- und Pflanzenrückständen aufzuschliessen. Zudem wandeln sie die Nährstoffverbindungen in Formen um, die für die Pflanzen aufnehmbar sind. Für die Förderung der Bodenmikroorganismen ist einerseits die Durchwurzelung ein wichtiger Faktor, andererseits die Bodenbearbeitung. Wurzeln stehen in einer engen Wechselbeziehung mit den Bodenmikroorganismen. Ihre Ausscheidungen sowie abgestorbene Wurzelhaare und Feinwurzeln dienen den Bodenmikroorganismen als Nahrung, während diese den Wurzeln Nährstoffe aus dem Boden zur Verfügung stellen. Eine gute Durchlüftung ist wichtig für die Entwicklung der Mikroorganismen. Verdichtungen nach Bearbeitung bei zu nassem Boden oder mit zu schwerem Gerät beeinträchtigen die Mikroorganismenflora.
- **Stickstofffixierung der Leguminosen optimieren:** Leguminosen,

mit ihrer Fähigkeit Stickstoff aus der Luft zu fixieren, sind die Hauptstickstofflieferanten im Biolandbau – sei es direkt über die Pflanzenrückstände und Ausscheidungen, die sie im Boden hinterlassen, oder über das Futter, dessen Abbauprodukte in Form von Mist und Gülle wieder auf die Felder gelangt. Kleearten und Luzerne sind für den Bioackerbauern also wichtige Helfer, die er so oft wie möglich anbaut und gezielt nutzt, sei es als Gründüngung oder als Futterpflanze. Auch Körnerleguminosen, am besten als Mischkultur, sind für vieharme Bioackerbaubetriebe interessant. Wie viel Stickstoff Leguminosen-Gründüngungen oder Kunstwiesen für die Folgekulturen zur Verfügung stellen, hängt von verschiedenen Faktoren ab: von der Leguminosenart, von der botanischen Zusammensetzung bei Mischungen, vom Zeitpunkt der Einarbeitung, von den Bodeneigenschaften und von den klimatischen Bedingungen. Wichtig für eine gute Fixierungsleistung ist eine ausreichende Versorgung mit Phosphor, Kalium und Calcium. Bei langjähriger vieharmen Bewirtschaftung sollte man auch die Schwefelversorgung im Auge behalten. Ein Anteil von 33 Prozent Leguminosen in der Fruchtfolge ist ideal. Zwei Drittel davon sollten Hauptfutterleguminosen sein.

- **Die Mineralisierung steuern – Verluste minimieren:** Das Ausmass der Stickstoffmineralisierung im Boden ist abhängig von der Temperatur, der Feuchtigkeit und der Sauerstoffzufuhr. Am stärksten findet sie also nach einer Bodenbearbeitung bei warmen Temperaturen und ausreichender Bodenfeuchte statt. Beim Kunstwiesenumbruch ist besondere Vorsicht geboten, weil dieser potenziell viel Stickstoff mineralisiert. Gerade in wintermilden Gebieten mit viel Niederschlag ist die Gefahr von

Stickstoffauswaschung im Herbst und im Winter gross. Je später der Umbruch im Herbst erfolgt und je tiefer die Bodentemperatur ist, desto geringer ist die Gefahr von Verlusten. Leichte Böden mineralisieren zudem schneller als schwere Böden. Leichte Böden sollte man folglich konservierend bearbeiten, das heisst flacher und weniger oft. Schwere Böden darf man hingegen mobilisierender bearbeiten, also tendenziell tiefer, intensiver und bei wärmeren Temperaturen.

Auch Herbstfurchen vor der Winterweizensaat sollte man hinsichtlich des Verlustrisikos terminieren. Auf leichten Böden sollte man beispielsweise möglichst spät pflügen, wenn der Boden schon abgekühlt ist. Eine Alternative wäre eine Sommerfurche mit anschliessender Zwischenkultur, welche die Nährstoffe zurückbehält. Kunstwiesen sollte man nur in Notfällen mulchen, denn im Vergleich zur Schnittnutzung kann dies erhebliche gasförmige Stickstoffverluste zur Folge haben. Zudem kann sich

## Ausführliches Merkblatt zum Thema Nährstoffe im Ackerbau

Auf [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) → Pflanzenbau → Ackerbau → Nährstoffversorgung finden sich umfassende Informationen zum Thema Nährstoffmanagement auf Bioackerbaubetrieben. Kürzlich hat Agridea das Wichtigste in einem Merkblatt zusammengefasst. Es enthält neben allgemeinen Hinweisen zur Bewirtschaftung und Grundsätzen für eine effiziente Stickstoffversorgung auch Tipps zur Nutzung verschiedener Stickstoffquellen, inklusive betriebsfremder Stoffe. Weiter finden sich Tipps zur nährstoffoptimierten Fruchtfolgeplanung und zum Zwischenkulturanbau. Das Merkblatt kann ebenfalls unter oben stehendem Link kostenlos heruntergeladen werden. spu

## Gras als Dünger – Nährstoffgehalt schwer einzuschätzen

Josy Tamarcaz vom Agridea hat letztes Jahr im Kanton Genf Testversuche zum Einsatz von Grasdünger gemacht. Dazu wurde der Aufwuchs einer leguminosenreichen Kunstwiese – vor dem Ährchen-schieben gemäht und zerkleinert – frisch vor einer Knollenselleriekultur ausgebracht und mit anderen Düngungsverfahren wie Luzernerwürfel, Biorga 12 N, getrocknetem Hühnermist sowie einer Kontrollparzelle ohne Düngung verglichen. «Die Knollen waren mit dem Grasdüngungsverfahren am schwersten und der Ertrag somit am besten», sagt Tamarcaz. «Allerdings war die total gedüngte Stickstoffmenge in diesem

Verfahren auch am höchsten, weil wir die Nährstoffgehalte des Grasdüngers unterschätzt hatten», fügt er hinzu. Den Nährstoffgehalt richtig einzuschätzen sei die grosse Herausforderung beim Düngen mit Gras. «Im Graskompost haben wir eine Bandbreite von 20 bis 77 Kilo Stickstoff pro Tonne TS gemessen.» Zum Vergleich: Rindermist vom Stock enthält gemäss Grudaf 2009 rund 25 Kilo Stickstoff pro Tonne TS. Dieses Jahr führt Tamarcaz die Versuche in ausgedehnter Form weiter. Ein Versuch mit Mais, bei dem neben frischem Grasdünger auch Graskompost zum Einsatz kommt, ist bereits gesät. spu

das Stickstoffangebot aus der Mineralisierung des Mulchmaterials negativ auf die N-Fixierungsleistung der Leguminosen im Bestand auswirken. Derzeit laufen Versuche über Möglichkeiten, die Nährstoffe im Kunstwiesenaufwuchs direkt den Ackerkulturen verfügbarzumachen, ohne den Umweg über den Wiederkäuermagen (siehe Kasten).

Markus Spuhler

Bild: Bruno Arnold, Agridea



Auf viehschwachen Betrieben gehören unbedingt Leguminosen in die Gründüngungen, wie hier in diese Phacelia-Alexandrinerklee-Buchweizen-Mischung.





Der Bio-Ackerbautag ist der Ort zum Fachsimpeln.

# Auf zur grossen Ackerbau-Schau

Die neusten Trends im Ackerbau zu sehen gibt es am Schweizer Bio-Ackerbautag 2014. Er findet am 12. Juni 2014 auf der Schwand in Münsingen BE statt, gemeinsam mit dem 3. Berner Bodentag.

Sorten vergleichen, Anbautechnik diskutieren, Marktpartner finden, sich mit Berufskollegen austauschen und Maschinendemos verfolgen – der Schweizer Bio-Ackerbautag 2014 ist ein Stelldichein für gestandene Ackerbauprofis und alle, die es noch werden wollen. Zudem gibt er auch all jenen die Möglichkeit, sich über eine produktive, nachhaltige Landwirtschaft zu informieren, die bisher we-

nig mit dem Biolandbau am Hut hatten. Der Anlass findet auf Sigi's Biohof auf der Schwand in Münsingen, einem der grössten Biohöfe im Kanton Bern, statt. Er legt einen Schwerpunkt beim Umgang mit dem Boden: gleichzeitig wird auch der 3. Berner Bodentag durchgeführt, und mit ihm werden zahlreiche ÖLN- und IP-Suisse-Produzenten vor Ort sein. Nebst vielen Feldposten zu Ackerbau- the-

men präsentieren Aussteller aus Markt und Landtechnik ihre Produkte und Dienstleistungen.   
Stephan Jaun

*Auch bioaktuell ist am Bioackerbautag vertreten. Für einen Besuch am Stand gibt es einige gute Gründe: Ein Büchsenwerfen mit 99 Regenmessern als Sofortpreis und ein Schätzwettbewerb, bei dem als Preise Gutscheine für Saatgut von Mühle Rytz, OH-Samen und Sativa winken.*

## Programm

8.30 Uhr Süssmost, Kaffee und Züpfe, Öffnung Ausstellertelt  
9.00–12.00 Uhr Postenpräsentationen  
12.00 Uhr Apéro und Mittagessen  
13.30–16.00 Uhr Postenpräsentationen und Maschinendemo  
16.00 Uhr Apéro im Ausstellertelt

## Posten

Posten 1 1a: Körnerleguminosen: Mischkulturen, Eiweisserbsen, Ackerbohnen, Lupinen, Soja

1b: Bodenbewirtschaftung: Gründüngungen und Anbausysteme Mais

Posten 2 2a: Getreidezüchtung: Weizen, Dinkel, Triticale (Demoanlage)  
2b: Getreidesorten: aktuelle und neue Sorten, Mahlweizen in Streifenversuchen

Posten 3 3a: Kartoffeln: Sortenversuche, Drahtwurmbekämpfung, Alternativen zu Kupfer  
3b: Bodenwasser: Erosion und Infiltration

Posten 4 4a: Boden: Profil und Spatenproben

4b: Ölsaaten: Raps, Lein und Sonnenblumen im Versuch

Posten 5 5a: Weiderotklee, Kompost und Bodenbiologie

5b: Bodenoberfläche: Befahren, Pflanzenschutz, Maissorten, Direktsaat

Posten 6 Maschinendemo, Unkrautregulierung im Mais

Mehr Informationen:  
[www.bio-ackerbautag.ch](http://www.bio-ackerbautag.ch)

Mit uns schützen Sie Ihre  
Angestellten: **global  
versichert!**

**agrisano** 



Gartenbohnen | © Agrisano

**Für die Bauernfamilien!**

Alle Versicherungen aus einer Hand.

Agrisano | Laurstrasse 10 | 5201 Brugg  
Tel. 056 461 71 11 | [www.agrisano.ch](http://www.agrisano.ch)



[www.viegut.ch](http://www.viegut.ch)

**Ganz natürlich.  
Voller Vertrauen.**



Ihr Vermarkter für Tiere aus  
der Mutterkuhhaltung und  
Bio-Knospen-Produktion.



**VIEGUT AG** - Gewerbering 5 - 6105 Schachen LU - T 041 360 45 45 - [info@viegut.ch](mailto:info@viegut.ch)

## BIO TEST AGRO AG

### ... Dienstleistungen

- Kontrolle und Zertifizierung für Bio-betriebe und Handels- und Verarbeitungsbetriebe
- Bio-Umstellungs-Check

### ... echte Qualität

- Bewährte Kontrolle durch erfahrene Bio-Produzenten
- Weniger rechnen am Kontrolltag, mehr Zeit für den Rundgang durch Feld und Stall

### ... zusätzliche Leistungen

- Rechnen der Nährstoffbilanz und regionale Informationsanlässe im Kontrolltarif enthalten
- Planungsbilanzen
- Kompetente Auskünfte über Richtlinien und Nährstoffbilanz

**BIO TEST AGRO AG, Schwand,  
3110 Münsingen**  
Tel. 031 722 10 70 oder  
[www.bio-test-agro.ch](http://www.bio-test-agro.ch)

**OHS** Otto  
Hauenstein  
Samen AG

Tel. +41 44 879 17 18

Fax +41 44 879 17 30

[info@hauenstein.ch](mailto:info@hauenstein.ch)

[www.hauenstein.ch](http://www.hauenstein.ch)

**Die Futterbauberater.**



**OHS** Otto  
Hauenstein  
Samen AG

Ihr Lieferant für Saatgut in Bio-Qualität



Das Ziel der Mengensteuerung über den Biomilchpool ist heute in weiter Ferne.

Bild: Thomas Alfeldt

## Hoher Wellengang im Milch-Auffangbecken

Auf dem Biomilchmarkt herrscht Unruhe. Grund dafür sind die im Vergleich zu den anderen Abnehmern chronisch tieferen Produzentenpreise im Biomilchpool. Dieser hat sich zum Auffangbecken für logistisch schlecht gelegene kleinere Produzenten entwickelt. Trotzdem ist seine Abschaffung auch bei der Konkurrenz kein Thema.

**B**eim Stichwort «Fairer Handel» denkt man eher an Bananen aus Zentralamerika als an Schweizer Milch. «Fairness» wird aber auch in Bezug auf inländische Agrarprodukte immer öfter gefordert, so etwa an der Frühlings-DV von Bio Suisse. In einem Antrag verlangten die BärnerBioBure (BBB) und die Berner Biomilch-Gesellschaft einerseits mehr Solidarität von den fünf Konkurrenten bei der Überschussverwertung der Bio-industriemilch und andererseits den erwähnten fairen Handel.

Das Ansinnen stiess auf wenig Anklang, Bio Suisse Präsident Urs Brändli sagte, nachdem man jahrelang gegen die undurchsichtigen «Kässeli» der konventionellen Milchbranche gekämpft habe, dürfe man nun nicht selber neue solche

einführen. Er versprach aber, dass sich der Vorstand für eine Verbesserung der Situation einsetzen werde, worauf die BBB ihren Antrag zurückzogen (siehe bioaktuell 4/14).

### «Es brodeln im Verband»

Auslöser des Berner Vorstosses ist die seit Längerem andauernde Preisbaisse für die Pool-Produzenten (siehe Grafik). Es brodelt ihn ihrem Verband, sagt Kathrin Schneider, Präsidentin der BBB, namentlich im Berner Oberland. Dort erwögen gewisse Produzenten gar den Austritt aus dem Pool.

Dessen Co-Geschäftsführer Bendicht Glauser sieht neben der, wenn auch nur sporadisch, zu hohen Biomilchmenge zwei Hauptursachen für die Situation.

Erstens fehle dem Pool anders als den Direktlieferanten von Cremo, Emmi, Miba und Züger sowie den ZMP-Produzenten die enge Bindung an einen Verarbeiter und damit die Möglichkeit, überschüssige Biomilch zu einem relativ anständigen Preis im konventionellen Kanal zu verwerten. Die Konsequenz sind miserable Tiefpreise. Laut Glauser erhielten die Pool-Produzenten im vergangenen April für knapp 8 Prozent der Menge noch ganze 39,1 Rappen pro Kilo.

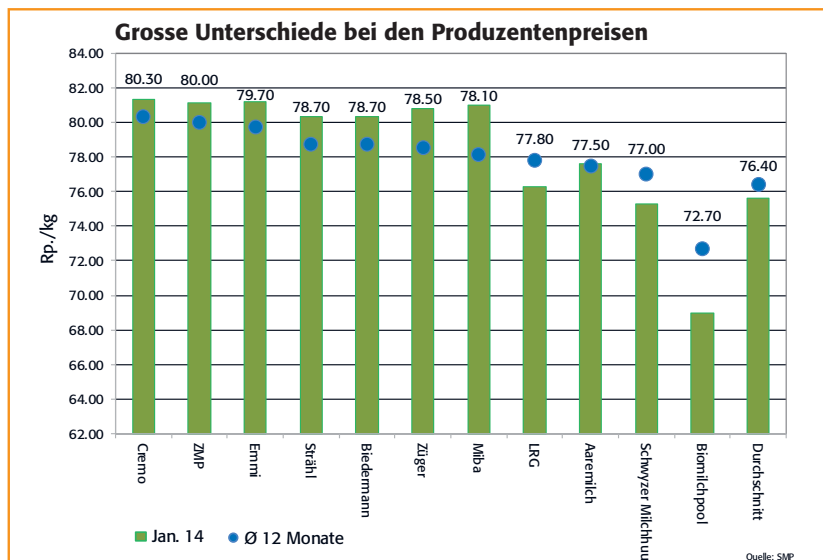
Zweitens hat sich der Biomilchpool über die Jahre zum Auffangbecken für kleinere und verkehrstechnisch abgelegene Betriebe entwickelt. Die Ursache dafür liegt in der Geschichte des Pools. Er wurde im Jahr 2000 als Reaktion auf die Krise bei Swiss Dairy Food, dem da-

mals grössten und später liquidierten Milchverarbeiter des Landes gegründet. Ziel war die Bündelung der gesamten Biomilch in einer Hand. In den besten Jahren kam man diesem recht nahe und erreichte gegen 70 Prozent, wie sich Glauser erinnert. Mit der Abschaffung der Kontingentierung 2009 kam die Trendwende. Den Verarbeitern war die Mengenkonzentration in einer Hand wohl ein Dorn im Auge, weshalb sie dazu übergingen, grosse und gut gelegene Produzenten mit Direktverträgen an sich zu binden, die Mengensteuerung wurde vernachlässigt. Dabei waren sie erfolgreich, der Pool verkauft heute nurmehr knapp 30 Prozent der Biomilch.

### Abschaffung kein Thema

Bei den Berner Antragstellern befürchtet man eine weitere Verschärfung der Lage für die eigene Klientel: Durch Umstellungen komme zusätzliche Milch auf den Markt, so Kathrin Schneider, «wir sind auf dem Weg in eine Sackgasse», sagt sie.

Aber auch die Konkurrenz ist nicht gefeit gegen Überschüsse. Bei Cremo werden laut Generalsekretär Michel Pellaux saisonal Rückbehalte beim Preis



Die Produzentenpreise für Biomilch im vergangenen Jahr und im Januar 2014.

gemacht, um deren Verwertung zu finanzieren. «Wir müssen aufpassen, dass wir nicht in eine Situation mit struktureller Überproduktion mit einer Segmentierung geraten», sagt er.

Die in der Branche regelmässig zu hörenden Vorwürfe, dass Cremo gezielt grosse Produzenten zur Umstellung animiere und so Überschüsse provoziere, weist er jedoch zurück. Das Unterneh-

men betreibe eine absatzorientierte Mengenplanung.

Ungeachtet der ungefreuten Preissituation im Biomilchpool ist dessen Abschaffung kein Thema. Sowohl Glauser wie auch Schneider und Pellaux gehen davon aus, dass ein solcher Schritt die Preise für sämtliche Produzenten unter starken zusätzlichen Druck setzen würde.

Adrian Krebs

# «Preisentwicklung gibt im Moment keinen Anlass zur Beunruhigung»

Bei Bio Suisse betrachtet man die Lage auf dem Milchmarkt nicht als beunruhigend, aber labil. Die Preisschwankungen bewegten sich zwar im Rahmen des Üblichen, sagt Junior Produktmanagerin Eldrid Funck. Die Zusatzmengen sind aber eine Herausforderung. Zur Verhinderung einer strukturellen Überproduktion setzt Bio Suisse auf Absatzförderung und Wartelisten für neue Umsteller.

**An der letzten Bio Suisse Delegiertenversammlung ertönte der Ruf nach Intervention auf dem Biomilchmarkt, ist die Situation gegenwärtig so schlecht?**

**Eldrid Funck:** Die 2013 gestiegene Nachfrage nach wertschöpfungsstarken Biomilchprodukten hat sich positiv auf den Markt ausgewirkt. Zudem ist die Butterproduktion um 18 Prozent gesunken. Die Produktionsmenge ist um 2,6 Prozent zurückgegangen, was den Biomilchmarkt zusätzlich entlastet hat. In den ersten Monaten 2014 wurde etwas mehr Biomilch im Vergleich zum Vorjahr verarbeitet, es steigt jedoch die Produktionsmenge

aufgrund der Lieferungen neuer Knospe-Produzenten und guter Futterqualität.

**Wie gross ist die zusätzlich auf den Markt gekommene Menge?**

Es sind im laufenden Jahr etwa 10 bis 12 Millionen Kilo zu erwarten, das entspricht rund 5 Prozent der Gesamtmenge von bisher etwa 213 Millionen Kilo. Wie gross die Menge aber unter dem Strich per Ende Jahr sein wird, ist sehr schwierig zu sagen, da im Lauf des Jahres auch Betriebe aus der Biomilchproduktion aussteigen werden, und die Futterqualität ihrerseits die Menge beeinflusst.

**Wie sieht es denn preislich aus?**

Die Preisentwicklung gibt im Moment keinen Anlass zur Beunruhigung. Die Preise bewegen sich im Durchschnitt auf ähnlichem Niveau wie im Vorjahr. An der Milchmarktrunde im März haben die Organisationen von ausgeglichenen Märkten gesprochen.

**Trotzdem haben die BärnerBioBuere nach Solidarität gerufen. Im Berner Oberland gibt es Betriebe, die schlechtere Preise erhalten als ihre konventionellen Kollegen. Ist das nur ein lokales Berner Problem?**

Das liegt nicht speziell an der Region, sondern daran, wie die Organisationen aufgestellt sind. Der Pool untersteht ausgeprägten saisonalen Schwankungen, die in den Frühlingsmonaten zu teilweiser Deklassierung und sinkenden Preisen führen. Aber auch bei anderen Organisationen gibt es punktuell Abzüge zum Ausgleich von Absatz- und Preisschwankungen.

**Es gibt Stimmen, die eine Auflösung des Biomilchpools verlangen, so würde sich die Milch auf die übrigen Abnehmer verteilen. Was meinen Sie dazu?**

Der Biomilchpool kauft rund einen Viertel der Biomilch. Wenn man ihn auflösen würde, müsste man sicherstellen, dass die Produzenten bei anderen Verarbeitern unterkämen. Ich weiss nicht, ob das möglich wäre. Eine derartige Idee stand bei Bio Suisse jedenfalls noch nicht zur Diskussion.

**Bio Suisse muss sich jetzt gemäss DV-Beschluss für eine Verbesserung der Verhältnisse einsetzen. Was unternehmen Sie?**

Wir sorgen für Markttransparenz, indem wir umstellwillige Produzenten darauf hinweisen, dass das Marktvolumen limitiert ist, fördern den Absatz und verbessern die Abnahmebedingungen. Wir wollen nicht direkt im Markt intervenieren, das ist Sache der Marktakteure. Mit denen tauschen wir uns vermehrt am runden Tisch aus, das fördert das Verständnis füreinander und bringt die Suche nach gemeinsamen Lösungen für die anstehenden Aufgaben voran.

**Wie sehen Ihre Absatzförderungsmassnahmen konkret aus?**

Wir unternehmen verschiedene Aktivitäten im Detailhandel, entweder tun



«Wir wollen nicht direkt im Markt intervenieren», sagt Eldrid Funk von Bio Suisse.

wir das in Zusammenarbeit mit den Händlern, etwa mit Degustationen, oder selbstständig. So veranstalteten wir zuletzt einen Melkwettbewerb mit einer Kuhattrappe in Einkaufszentren, kombiniert mit einem Online-Wettbewerb. Letztes Jahr hatten wir einen markant besseren Absatz, da unter anderem Coop zum Naturaplan-Jubiläum sehr aktiv war. Aber so intensiv kann der Absatz natürlich nicht jedes Jahr gefördert werden. Zum anderen investieren wir in Basiswerbung, etwa in einen TV-Spot, der stark auf Milch eingeht. Auch im Export realisieren wir mit den Verarbeitern Absatzförderungsmassnahmen. So werden die Knospe-Milchprodukte von unseren Produzenten in ausländischen Biofachmärkten zur Verkostung angeboten und bekannt gemacht.

**An der vorletzten DV ist für den Bereich Absatzförderung mehr Transparenz gefordert worden. Wie gross ist der Umfang dieser Aktivitäten und wofür geben Sie das Geld aus?**

Jährlich investieren wir rund 900 000 Franken in den Milchabsatz, diese werden von den Schweizer Milchproduzenten SMP einkassiert. Darüber hinaus setzen wir freiwillige Marketingbeiträge der Milchmarktrunde ein, die sich aus Vertretern der Produzentenorganisationen zusammensetzt und ihrerseits 300 000 Franken jährlich beisteuert. Dafür haben sie bei ihren Produzenten im vergangenen Jahr 0,29 Rappen pro Kilo eingezogen. Diese Mittel werden vollumfänglich für Massnahmen zur Verkaufsförderung eingesetzt.

**Erwägt Bio Suisse zur Senkung der Milchmenge auch eine weitere Reduktion des Kraftfutteranteils von heute 10 Prozent in den Biorichtlinien?**

Die weitere Senkung des Kraftfuttereinsatzes für Wiederkäuer ist ein langfristiges Ziel. Es gibt schon heute Betriebe, die ohne Kraftfutter arbeiten, andere aber nützen die erlaubten Mengen vollumfänglich.

**Der Bundesrat hat Mitte Mai eine Liberalisierung der weissen Linie mit der EU als wünschenswert beschrieben, was wären die Konsequenzen für den Biomilchmarkt?**

Eine Grenzöffnung nur für die weisse Linie bei unveränderten Rahmenbedingungen für die übrigen Branchen macht keinen Sinn. Um die Agrarmärkte zu öffnen, braucht es ein Gesamtpaket, das auch die Qualitätsstrategie weiter stärkt und die Verarbeitung mit einschliesst. Erst wenn ein solches vorliegt, können die Vor- und Nachteile abgewogen und die nötigen Entscheide getroffen werden.



Publikumsmagnet: Melkwettbewerb der Bio Suisse in einem Einkaufszentrum.

Interview: Adrian Krebs

# Vogelmilben: Den lichtscheuen Blutsaugern den Garaus machen

In der warmen Jahreszeit vermehren sich in Geflügelställen die Roten Vogelmilben rasant. Sie schwächen die Hühner, indem sie ihr Blut saugen. Regelmässige Kontrollen und ein rasches Handeln sind sehr wichtig, damit die Situation nicht eskaliert.

**D**ie Rote Vogelmilbe ist in praktisch allen Geflügelställen in der Schweiz anzutreffen», sagt Veronika Maurer, Wissenschaftlerin am FiBL und Expertin, wenn es um die parasitäre Rote Vogelmilbe geht. Die Rote Vogelmilbe ist ein blut-saugendes Spinnentier. Sie lebt versteckt in Ritzen in den Geflügelställen und hält Temperaturen von -20 bis +45 °C aus. «Am wohlsten ist es der roten Vogelmilbe zwischen 25 und 30 °C. Dann vermehrt sie sich explosionsartig», weiss Maurer.

## Den Stall behandeln, nicht die Hühner

Da die Vogelmilbe im Stall lebt und nicht auf dem Geflügel selber, bleibt sie oft erstmal unentdeckt. Denn die Vogelmilbe ist lichtscheu und befällt nachts die Hühner, um an ihnen Blut zu saugen, und zieht sich nachher wieder in ihr Versteck zurück. «Aus diesem Grund muss man den Stall und nicht die Hühner gegen die Rote Vogelmilbe behandeln», erklärt die FiBL-Expertin.

Mit gutem Vorbeugen ist schon viel gegen die Vogelmilbe getan. Bereits beim Stallbau sollte man darauf achten, Unterschlupfmöglichkeiten für Milben zu verhindern, etwa durch geeignete Materialwahl und Bauweise. «Durch zusammengeschaubtes Holz entstehen immer Spalten und Absätze, die gute Verstecke für Milben sind. Auch Rohre in Ställen bieten perfekten Unterschlupf, ebenso



Solche «Salz-und-Pfefferstellen» und sogar tagsüber sichtbare Milben weisen auf einen sehr starken Befall mit Vogelmilben hin.



Bilder: Bio Suisse

Die Vogelmilbe sorgt nicht nur für Blutarmut beim Geflügel, sie überträgt auch verschiedene Krankheiten.

unter Rosten und Sitzstangen oder in Ecken ziehen sich die Milben gerne zurück», weiss Peter Lüscher, Knospe-Eier-Produzent und Präsident der Fachkommission Eier von Bio Suisse aus seiner langjährigen Erfahrung. Er empfiehlt, etwa Rohre mit Silikon zu füllen, um Unterschlupfmöglichkeiten zu eliminieren.

«Zur Vorbeugung und Bekämpfung der Roten Vogelmilbe ist ein durchdachtes Vorgehen sehr hilfreich», ist Veronika Maurer vom FiBL überzeugt. «Neben einer gründlichen Reinigung nach dem Ausstallen, respektive vor dem Einstellen der neuen Hühner oder Mastpoulets sind eine ständige Kontrolle und wiederholte Behandlungen im Bedarfsfall die wichtigsten Faktoren, die zum Erfolg führen.»

## Waschen, desinfizieren, behandeln, einstellen

Peter Lüscher reinigt jeweils beim Umtrieb seiner Hühnerherden seinen Hühnerstall gründlich mit einem Hochdruckreiniger. Zudem hat er einen grossen Bottich, worin er die demontierten Stalleinrichtungen heiss wäscht. Markus Schütz, ebenfalls erfahrener Knospe-

Eier-Produzent und Präsident der «IG Bio Ei», lässt seinen Geflügelstall zwischen zwei Umtrieben professionell reinigen. Eine externe Firma wäscht den Stall mit Wasser, desinfiziert ihn und behandelt ihn anschliessend mit Silikataub. Erst dann stellt Schütz die neue Herde ein.

Seit 2013 sind gemäss Bio Suisse Richtlinien gegen die Rote Vogelmilbe nur noch Produkte zugelassen, die auf der Betriebsmittelliste aufgeführt sind. In Frage kommen Silikate (Kieselgur oder Diatomeen-Erde) – pulverförmig oder flüssig – sowie Öle. Man muss sich jedoch für Silikat- oder Öl-Einsatz entscheiden, beides zusammen funktioniert nicht. Peter Lüscher verwendet Rapsöl. «Das Öl mische ich mit Wasser in einer Rückenspritze und versprühe es da, wo sich die Milben verstecken», erklärt er. «Für mich ist das viel angenehmer als das Silikat, weil ich so nicht im Silikat-Staub arbeiten muss.»

## Regelmässig kontrollieren ist unerlässlich

Nach jeder Behandlung sollte man kontrollieren, ob sie genügend gewirkt hat.

«Dazu kann man zum Beispiel Fallen stellen», rät Veronika Maurer. «Man befestigt zusammengefaltete Stofftüchlein oder Wellkarton an der Unterseite von Rosten oder Sitzstangen oder sucht einfach Auflagen, Absätze, die Unterseite von Rosten und dergleichen auf sogenannte «Salz-und-Pfefferstellen» ab, die die Milben hinterlassen.»

Markus Schütz kontrolliert seinen Stall regelmässig auf Milbenbefall. Denn ein rasches Handeln ist wichtig, um eine Milben-Invasion zu verhindern. Stellt Schütz eine Vermehrung fest, führt er eine Folgebehandlung durch. Dazu lockt

er seine Hühner mit Körnern in den Auslauf. «Dann stäube ich Silikat-Pulver mit einer am Kompressor angeschlossenen Pistole in die Milbenverstecke im Stall. Dabei muss ich eine gute Staubmaske tragen, aber das nehme ich in Kauf, denn Stäuben wirkt besser als Spritzen», ist er überzeugt. Auch Lüscher kontrolliert und behandelt regelmässig seinen Hühnerstall: «Im Sommer, bei feuchtwarmem Wetter, ist der Populationsdruck viel höher als im Winter. Dann sprühe ich das Rapsöl im Durchschnitt alle sechs Wochen, im Winter jedoch nur halb so oft.»

## Forschung für Bekämpfungsstrategien

«Ganz ausrotten kann man die Rote Vogelmilbe nicht, aber man muss sie auf ein für Mensch und Geflügel erträgliches Mass begrenzen», sagt Veronika Maurer vom FiBL. In der Versuchsreihe zur Vogelmilbenbekämpfung am Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick, hat man auch den Einsatz von Raubmilben, Lichtbehandlungen, krankmachende Pilze, Pheromone, Impfungen und neue Akarizide auf pflanzlicher Basis geprüft. Weitere Versuche sind geplant.

Petra Schwinghammer

# «Beim Silikat hat die Applikationstechnik einen grossen Einfluss»

Vogelmilbenbekämpfung ist auch Sache von Profis. Sabine und Beat Bättig aus Burg AG sind seit elf Jahren in dem Bereich tätig.

**bioaktuell: Sie reinigen professionell Hühnerställe, wie muss man sich das vorstellen?**

**Sabine Bättig (S.B.):** Wir sind ein Fünfer-Team. Im Auftrag von Produzenten waschen, desinfizieren und behandeln wir Geflügelställe gegen Parasiten.

**Wie sind Sie auf diese Geschäftsidee gekommen?**

**Beat Bättig (B.B.):** Immer wieder habe ich von Landwirten gehört, dass sie keine Zeit für die Reinigung haben, während der meist kurzen Leerzeit ihrer Ställe. So habe ich angefangen, auf Anfrage die Reinigung zu übernehmen. Mittlerweile sind wir seit elf Jahren mit unserem Nischenangebot erfolgreich tätig.

**Wer sind Ihre Kunden?**

**S.B.:** Unsere Kunden stammen aus der

gesamten Schweiz. Es sind konventionell wie auch biologisch wirtschaftende Geflügelhalter. Vom Mastbetrieb bis zum Eierproduzenten.

**Was kostet Ihre Dienstleistung?**

**S.B.:** Da man die Leerzeiten der Ställe durch unseren Einsatz kürzer halten kann, rentiert es sich besonders für grössere Betriebe, uns zu engagieren. In etwa kann man mit einem Franken pro Huhn rechnen, wir verrechnen aber nach Stundenaufwand.

**Wie beurteilen Sie die verschiedenen Produkte auf dem Markt für die Bekämpfung der Roten Vogelmilbe?**

**B.B.:** Wir setzen meistens Silikat ein – und zwar ein Pulver aus fossilem Plankton. Das ist auch im Biolandbau zugelassen. Das Silikat dehydriert die Milben,

wenn sie damit in Kontakt kommen. Für eine optimale Applikationstechnik laden wir das Pulver elektrostatisch auf und tragen es mit einer Pulverbeschichtungsanlage in den Ställen auf. So haftet es auch an Blech.

**Beobachten Sie Unterschiede zwischen konventionellen und biologisch wirtschaftenden Produzenten?**

**S.B.:** Tendenziell warten einige Biobauern zu lange, bis sie eine Behandlung gegen die Rote Vogelmilbe einleiten. Das ist schade, denn auch im Biolandbau hat man genügend Bekämpfungsmöglichkeiten.

Interview: Petra Schwinghammer

Weitere Infos:

[www.baettig-hallenreinigung.ch](http://www.baettig-hallenreinigung.ch)





**UFA**

## UFA-Mineralsalz

beim Kauf eines UFA-Microfeeders

**GRATIS**

**Vorteile UFA-Microfeeder**

- Bedarfsdeckung von zusätzlichem Mineralsalzbedarf
- Einsatz: Weide, Laufhof, Laufstall
- Schützt vor Witterungseinflüssen

**Gratis 1 Sack MINEX 980 oder UFA-Mineralsalz** beim Kauf eines UFA-Microfeeders bis 21.06.14

ufo.ch

In Ihrer **LANDI**

agrobio **schönholzer ag**   
 BIOSUISSE www.agrobio-schönholzer.ch

### Raufutter

*... als ideale Ergänzung zu jungem Gras/Weide*

**BIO Getreideheu-Pellets:** bewährter Maiswürfeleratz - konstanter, ausgeglichener Gehalt, schnelle Energie

**BIO Luzerneheu-Quaderballen:** Kauf nach Schnitt und Rohproteingehalt, hochverdauliche Rohfaser zur Aufwertung strukturarmer Rationen

**BIO «Misto»:** Luzerneheu mit Raigrasanteil, Quaderballen

**BIO Heu/ Emd:** belüftet, heissluft-oder sonnengetrocknet

*... bewährt, mit Qualitätsgarantie «reine Luzerne»*

**BIO Luzernepellets:** Pellets mit 16% RP oder *nur bei uns* Power Pellets mind. 20% RP - ein kräftiges Raufutter

### Kraftfutter

*“Nebenprodukte schliessen den ökologischen Kreislauf nachhaltig sinnvoll-wertvoll-preiswert”*

**BIO Maiskeime:** ‘Spezialität’-hochwertiges Eiweiss, Stärke, pansenstabiles Fett, konjug. Linolsäure CLA, schmackhaft, ideal für Anfütterung (Ca-arm) u. Laktationsstart

**BIO Körnermais:** beständige Stärke – pansenschonende Energie für hohe Milchleistungen

**BIO Projunior Kälber-Aufzuchtfutter ohne Soja:** hochwertige Inhaltsstoffe und strukturierte Luzerne sorgen für frohes Wachstum und optimale Pansenentwicklung


**BIO Melasse:** Energie aus dem Tank

**Stroh BIO** und **konventionell**-bereits aus neuer Ernte

 **071 642 45 90**  
**info@agrobio-schönholzer.ch**



**hosberg AG**  
 Bio Eierhandel  
 8630 Rüti ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende  
 Eierhaus in  
 Sachen Bio!



Besuchen Sie unsere Internetseite mit aktuellen Informationen für Kunden und Lieferanten!

**www.hosberg.ch**

 **LINUS SILVESTRI AG**  
 Nutztier-Systempartner  
 9450 Lüchingen  
 Tel. 071 757 11 00, Fax 071 757 11 01  
 E-Mail: kundendienst@lsag.ch  
 homepage: www.lsag.ch  
 homepage: www.bioweidebeef.ch

**Vermarktung und Beratung:**  
 Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33  
 Michael Burkard, Zillis, GR Natel 079 339 24 78  
 Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27

## Ihre Chance im Bio Weide-Beef Programm

**Wir suchen laufend**

- **Mastremonten** aus Mutterkuh- und Milchviehhaltung mit **interessanter zusätzlicher Qualitätsbezahlung, gemäss Schlachtergebnis**
- **neue Bio Weide-Beef Produzenten** für folgende **Produktionsformen** Remontenzukauf mit Ausmast, Milchviehhaltung und Mutterkuhhaltung mit Ausmast (siehe www.lsag.ch)
- **Mutterkuhhalter** für die **Aubrac Produktion**

**Sie gewinnen:**  
 Interessante nachhaltige Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef und im Bio Aubrac Programm

**Wir vermitteln:**  
 Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten, Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe



# «Auch in einem Netzwerk sind Einzelpersonen entscheidend»

Der Kanton Graubünden gilt als der Biokanton schlechthin. Der Anteil der Biobetriebe beträgt heute rund 56 Prozent. Wie es dazu kam, haben die Forscherinnen Emilia Schmitt und Loredana Sorg von der ETH Zürich untersucht.

## bioaktuell: Was genau haben Sie untersucht?

**Loredana Sorg:** Wir wollten wissen, wie sich der Biolandbau im Kanton Graubünden verbreitet hat. Und zwar haben uns dabei die sozialen Netzwerke interessiert. Studien über die ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkte gibt es ja schon einige.

## Wie sind Sie vorgegangen?

Wir haben alle Akteure des Netzwerkes schriftlich befragt. Das heisst alle Personen und Institutionen, die an der Verbreitung des Biolandbaus beteiligt sind und waren. Das sind also nicht nur die praktizierenden Landwirte, sondern auch Verarbeiter, Händler, Berater, Wissenschaftler und Beamte aus dem Kanton Graubünden und der restlichen Schweiz.

## Welches sind Ihre wichtigsten Erkenntnisse?

Wir konnten das Netzwerk visuell darstellen. Die erste Erkenntnis daraus war, dass sich das Netzwerk im Laufe der Jahre vergrössert und verdichtet hat, wie es zu erwarten war. Wir konnten auch klar identifizieren, von wo sich das Netzwerk ausgebreitet hat. Das waren in der Pio-

nierphase einige wenige Personen, später übernahm namentlich der kantonale Bioberater Paul Urech eine wichtige Rolle. Diese Personen waren für den Anschub wichtig, später hat sich in gewissen Tal-schaften eine Eigendynamik entwickelt.

## Welches waren die Faktoren, die diese Entwicklungen begünstigt haben?

Entscheidend war, dass Paul Urech eine gewisse öffentliche Unterstützung hatte, und dass er auch vonseiten des Kantons die nötigen Ressourcen und Freiheiten zur Verfügung hatte. Die verantwortlichen Personen in der kantonalen Verwaltung haben den Biolandbau nicht als Nische angeschaut, sondern von Anfang als wirtschaftliche Alternative ernst genommen. Dazu beigetragen hat auch die aktive Vermarktung der Produkte durch den Grossverteiler Coop.

## Welche Empfehlungen können Sie nun anderen Regionen geben, die den Biolandbau fördern wollen?

Weil wir nur den Kanton Graubünden angeschaut haben, ist es schwierig, Vergleiche zu anderen Regionen zu ziehen. Man kann aber festhalten, dass die Bioberater und Vertreter der landwirt-



Bild: zVg

Loredana Sorg (l.) und Emilia Schmitt.

schaftlichen Ausbildung eine grosse Rolle spielen. Sie sind als Einzelpersonen entscheidend, brauchen aber auch die nötige öffentliche Unterstützung und die Zusammenarbeit mit Lehr- und Forschungsinstitutionen. Paul Urech hat neben ökologischen Überlegungen vor allem auch eine wirtschaftliche Perspektive für die Bündner Bauern gesehen. Für uns als Forscher wäre es nun interessant, weitere Regionen mit anderen Verhältnissen und Eigenheiten zu untersuchen. So könnten wir Parallelen und Unterschiede erkennen. Spannend wären auch Gebiete im Ausland, wo völlig andere politische und rechtliche Bedingungen herrschen.

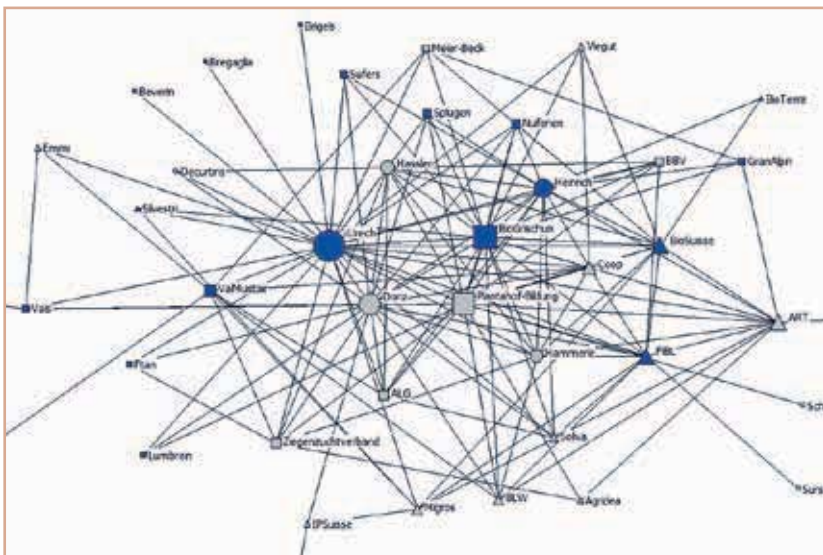
## Welches persönliche Fazit ziehen Sie aus der Studie?

Das Echo und das Interesse der Beteiligten waren gross. Das ist für uns Forscherinnen sehr wichtig.

Interview: Markus Spuhler

## Zur Person

Loredana Sorg ist Ing. Agr. ETH und arbeitet als wissenschaftliche Assistentin in der Gruppe Agrarökonomie am Institut für Umweltentscheidungen an der ETH Zürich. Gemeinsam mit Emilia Schmitt, die am FiBL und an der ETH doktoriert, hat sie diese Studie durchgeführt. spu



Grafische Darstellung (Ausschnitt) des Biolandbaunetzwerkes im Kanton Graubünden in der Periode von 1991 bis 1995. (Quelle: ETH)

# Vieles läuft bereits ganz gut im Raufuttermarkt

Betriebe, die Raufutter verkaufen wollen, finden nicht immer einen Käufer. Im Gegenzug finden aber auch nicht alle Betriebe, die Raufutter kaufen wollen, das passende Angebot. Bio Suisse will diese Situation verbessern. In einem ersten Schritt hat man sich mit einer Umfrage einen Überblick über die Strukturen auf dem Raufuttermarkt verschafft.

**B**io Suisse wollte wissen, welcher Handlungsbedarf und welche Möglichkeiten bestehen, um den Handel mit Raufutter zu optimieren. Dazu hat Martin Roth, Produktmanager Getreide und Ackerkulturen, zwischen Anfang November 2013 und Ende Januar 2014 eine Internetumfrage durchgeführt. «Die Umfrage hat uns wertvolle Erkenntnisse geliefert», sagt Martin Roth. «Die hohe Beteiligung hat gezeigt, dass das Interesse am Bioraufuttermarkt gross ist.»

## Biobörse bekannt, aber ausbaufähig

So habe sich etwa gezeigt, dass die Biobörse ([www.bioboerse.ch](http://www.bioboerse.ch)) als Marktplatz gut funktioniert. Jedoch haben nur 60 Prozent der Käuferbetriebe angegeben,

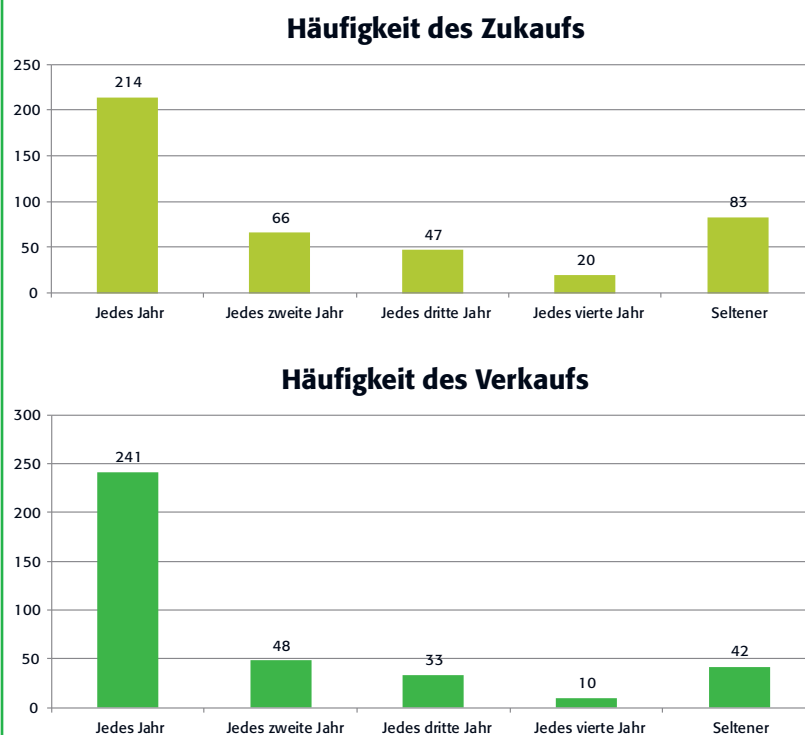
diesen von Bio Suisse und FiBL zur Verfügung gestellten Dienst auch zu nutzen. Am häufigsten wird sowohl beim Kauf als auch beim Verkauf in der Region und bei bekannten Landwirten nachgefragt, denn beim Futterkauf spielen das Vertrauen und die Qualitätssicherheit eine entscheidende Rolle. Viele Betriebsleiter suchen neben der Biobörse in der lokalen oder landwirtschaftlichen Presse nach Angeboten. Erst in dritter Priorität werden Raufutterhändler kontaktiert. Nur wenige Käufer haben vor dem Kauf von ausländischem Futter weder die Biobörse geprüft noch weitere Abklärungen getroffen. Ausländisches Futter wird vor allem über den Raufutterhandel bezogen.

Zwei Drittel der Verkäufer machen kein Inserat auf der Biobörse. Von den

## Fünf Tipps für Verkäufer von Raufutter

- Wer sein Angebot sichtbar macht, hat bessere Aussichten auf einen Verkaufserfolg
- Die Biobörse ist ein geeignetes Instrument. Detaillierte und ehrliche Angaben sind wichtig.
- Produzieren, was gefragt ist: z. B. ist die Nachfrage nach Luzerne deutlich grösser als das Angebot.
- Mit regelmässigen Käufern und Verkäufern sind die Voraussetzungen für eine dauernde Verkaufs-/Kaufpartnerschaft günstig
- Der Futterkauf ist eine Vertrauensangelegenheit: Qualität und Unkrautfreiheit sind wichtig.

Die detaillierten Ergebnisse zur Raufutterumfrage sind auf der Webseite von bioaktuell aufgeschaltet: [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) → Markt → Raufutter → Umfrage



Die meisten Verkäufer und Käufer handeln regelmässig mit Raufutter. Längerfristige Partnerschaften zwischen Anbietern und Abnehmern könnten sich bewähren.

(Quelle: Bio Suisse)

Betrieben, die Verkaufsprobleme angeben, haben nur 44 Prozent ein Inserat unter [www.bioboerse.ch](http://www.bioboerse.ch) gemacht. Hingegen waren über zwei Drittel der Betriebsleiter, die ein Inserat gemacht haben, damit erfolgreich.

## Gute Zufriedenheit bei Käufern und Verkäufern

«Die Umfrage hat gezeigt, dass relativ wenige Teilnehmer weitere Unterstützung auf dem Raufuttermarkt brauchen oder konkrete Verbesserungen wünschen», sagt Roth. Viele finden die Biobörse ein ausreichendes Instrument, und viele gaben explizit an, keine weitere Unterstützung zu benötigen. «Auch wenn Betriebe mit Problemen eine Minderheit darstellen, setzen wir uns für weitere Verbesserungen im Bioraufuttermarkt ein.»

## Wer kauft, kauft regelmässig

Rund zwei Drittel aller Knospe-Betriebe haben in den letzten Jahren entweder Raufutter gekauft oder verkauft. 348 der Umfrageteilnehmer haben Raufutter gekauft, 288 verkauft. 82 oder 10 Prozent aller Umfrageteilnehmer sind sowohl Käufer als auch Verkäufer. Ein Drittel der Umfrageteilnehmer hat in den letz-



Bild: Thomas Stephan, oekolandbau.de

Zwei Drittel der Betriebe, die auf [www.bioboerse.ch](http://www.bioboerse.ch) Raufutter ausgeschrieben haben, konnten dieses auch verkaufen.

ten Jahren weder Raufutter gekauft noch verkauft. Die gehandelten Mengen sind meist klein, bis zu einer Camionladung von 25 Tonnen. «Die Käufer zeigen insgesamt ein grosses Interesse an Schweizer Knospe-Raufutter», so Roth. Der Kauf von anderem als Knospe-Futter oder der Kauf von importiertem Futter wurde am häufigsten mit der fehlenden – teils regionalen – Verfügbarkeit begründet. Der Preis und die Qualität spielen laut den Käufern eine untergeordnete Rolle. Die Frage, ob es beim Kauf von Schweizer Knospe-Raufutter Probleme gibt, beantworteten mehr als die Hälfte der Umfrageteilnehmer mit «Nein» oder «Weiss nicht». 178 Teilnehmer gaben an, beim Einkauf Probleme zu haben. In den meisten Fällen bezieht sich dies auf die Verfügbarkeit des gewünschten Futtertyps.

### Verkauf als Knospe-Futter ist möglich

Auch bei den Verkäufern sind Betriebe mit jährlichen Verkäufen am meisten vertreten. Auch sie verkaufen pro Jahr meist nicht mehr als 25 Tonnen. Heu und Grassilage sind die meistverkauften Produkte. Drei Viertel aller Betriebe gaben an, dass das Futter als Biofutter verkauft werden konnte, und mehr als acht von zehn Verkäufern konnten den angestreb-

ten Verkaufspreis erzielen. 17 Prozent der Umfrageteilnehmer konnten ihr Futter nicht im Biokanal platzieren. Auf die Frage nach Problemen beim Absatz gaben 80 Prozent der Teilnehmenden an, keine Probleme zu haben. Ein Fünftel der Antwortenden bekundet Probleme und nennt dabei am häufigsten den Preis sowie die Distanz.

### Biobörse ausbauen und bessere Richtpreise bekannt geben

Die Umfrageteilnehmer, sowohl Käufer als auch Verkäufer, haben verschiedene Verbesserungsvorschläge gemacht. Bio

Suisse wird diese nun auf ihre Umsetzbarkeit prüfen. Viele Anregungen betreffen die Biobörse: Sie soll noch besser bekannt gemacht und ausgebaut werden, die Aktualität verbessert, mit Angaben zu Qualität und Lieferantenbewertung versehen und wenn möglich mit Listen von Transporteuren ergänzt werden.

Da sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite die meisten Betriebe regelmässig Raufutter handeln, sind die Voraussetzungen für eine längerfristige Zusammenarbeit günstig. «Wir werden deshalb prüfen, ob wir eine Liste mit regelmässigen Kaufinteressen und Anbietern führen können», sagt Martin Roth. Weiter gelte es zu prüfen, in welcher Form eine regionale Angebotsbündelung möglich wäre. Ebenfalls sind verbesserte Angaben zu Richtpreisen gewünscht.

In einem nächsten Schritt wird Bio Suisse die Angaben zu den Preisen aus den Umfragen detailliert auswerten und miteinander vergleichen. «Im Anschluss werden wir die Richtpreise auf der Webseite [bioaktuell.ch](http://bioaktuell.ch) aufschalten», so Roth. Die Fachkommission Ackerkulturen wird das Thema bearbeiten. Zudem plant Bio Suisse auch eine Zusammenkunft der Raufutterbranche.

Markus Spuhler

### 10 Fleecejacken verlost

Unter den Umfrageteilnehmern hat Bio Suisse 10 Fleecejacken verlost.

Gewonnen haben:

Ruedi Burgherr, 5057 Reitnau  
 Walter Gisler, 6074 Giswil  
 Regula Zwicky, 2354 Goumois  
 Peter Jenni, 3305 Scheunen  
 Willy Dolf, 7433 Mathon  
 Christian Breitenmoser,  
 8583 Donzhausen  
 Katharina Lüthi, 6692 Menzönio  
 Yves Chevalley, 1607 Thioleyres  
 Katrin Zaugg, 3113 Rubigen  
 Fritz Waldvogel, 8755 Ennenda

**edelvita**  
mein Schweizer Bio Brot  
my Swiss Organic Baking

**STEINER MÜHLE**  
simply organic since 1995  
Ein Unternehmen der Gruppe Minderers

# Nachhaltig

auch im Geschmack...

**BIO** **demeter** **BIO SUISSE**  
Ausgezeichnet biodynamisch

**Steiner Mühle AG**  
Langnaustr. 144 • CH-3436 Zollbrück im Emmental  
Tel. +41 34 496 96 00 • Fax +41 496 96 05  
info@steiner-muehle.ch • www.steiner-muehle.ch

**AGRO**  
TREUHAND  
Schwand

3110 Münsingen • 031 720 12 40 • www.atschwand.ch

**AGRO**  
BERATUNG  
Schwand

3110 Münsingen • 031 720 12 40 • www.beratung-schwand.ch

**KMU**  
TREUHAND  
Schwand

3110 Münsingen • 031 720 12 40 • www.treuhand-schwand.ch

**Rüegg Gallipor AG**  
**Geflügelzucht**

**8560 Märstetten**  
Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20

**Gesucht**  
**Bioaufzucht-Betriebe**

- eine interessante Aufstockung
- auch im Umstellungsjahr möglich

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne

**Einmachgläser mit Deckel**  
**Flaschen mit Drahtbügelverschluss**

für alle Arten von Lebensmitteln.  
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...  
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen  
von 0,4 dl bis 1 Liter.  
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.  
Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

**Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso**  
☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84  
crivelliimballaggi@hotmail.com

**Gemeinsam Vielfalt produzieren mit der Biofarm Genossenschaft ...**  
**... und dazu mehr erfahren, sehen und erleben bei unseren Anlässen:**

12. Juni, Bio-Ackerbautag, Schwand, Münsingen BE: Versuche Raps, Lein, Sonnenblumen, Speisehafer, -gerste  
9. Juli, 19.00, bei Abt's, Rütihof, Bünzen AG: Flurbegehung Sortenversuche Mahlweizen,  
Speisehafer, Süssmais, Bohnen, Rüebli, Biodiversität  
5. August, 19.00, Herzberg, Uffikon LU, Arbeitskreis Bio-Beeren  
7./8. August, jeweils 10-18 Uhr, Regionen AG-ZH und BE, Feldvisiten Hirse

**Details auf [www.biofarm.ch](http://www.biofarm.ch) > Landwirtschaft > Beratungsaktivitäten**

 **Seit 1972. Die Biomärke der Schweiz.**

**biofarm**

# Knospe-Höfe zeigen, was Nachhaltigkeit bedeutet

Seit Mitte Mai und noch bis Oktober bieten Schweizer Knospe-Höfe Einblick in die Welt der nachhaltigen Biolandwirtschaft – eine Aktion, die sich insbesondere an Familien richtet.

**W**arum düngen Biobauern mit organischem Dünger? Wie fördern sie die Artenvielfalt, wie schützen sie das Grundwasser und wie wird Nachhaltigkeit auf Knospe-Höfen konkret gelebt und umgesetzt? Konsumenten-Familien können dies von Mai bis Oktober hautnah auf ausgewählten Biobetrieben erleben und im Gespräch mit dem Betriebsleiter oder auf eigene Faust die wichtigsten Aspekte der Nachhaltigkeit erkunden: Auf eigens für die Betriebe erstellten Rundgängen auf dem Hof erfahren die Besucher, was die Biobauernfamilien für die Biodiversität, für Klima- und Ressourcenschutz aber auch für die wirtschaftlichen und sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit tun.

## Viel Herzblut für Mensch, Tier und Natur

Auf dem Biohof Schüpfenried der Familie Sahli in Uettiligen BE erfahren die Besucher beispielsweise, wieso die Kühe statt Kraftfutter nur Gras und Heu erhalten und was nachhaltige Tierhaltung sonst noch bedeutet – nämlich unter anderem regelmässiger Auslauf und Weidengang sowie viel Platz im Laufstall, oder warum die Hühner stukturierten Auslauf brauchen und gemeinsam mit dem Hahn gehalten werden. Mit einer Solaranlage, die Strom für 50 Haushalte produziert, engagiert sich der Betrieb für erneuerbare Energien und lokale Kreisläufe, und im sozialen Bereich setzt er sich mit einer Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für Jugendliche ein, die eine Ausbildung in der Land- und Hauswirtschaft absolvieren. «Das Sorgetragen zur Natur stammt aus einer tiefen Überzeugung. Uns ist wichtig, junge Menschen für die Nachhaltigkeit zu begeistern, da sie unsere Zukunft sind», erklärt Fritz Sahli sein Engagement.

Auch auf weiteren Höfen wie etwa auf dem Schluchtalhof ob Wädenswil ZH bei Familie Fankhauser Hüppi gibt es Spannendes zu erfahren. Etwa, wieso Fankhauser Hüppis Zweinutzungshühnerrassen halten und aus Überzeugung



Bild: Bio Suisse

Mit der Kampagne «Gut für alle» will Bio Suisse die Konsumentinnen und Konsumenten auf die Betriebe holen und ihnen vor Ort die Leistungen der Knospe-Betriebe in Sachen Nachhaltigkeit näherbringen. Im Bild Fritz Sahli (l.) und Stephan Jaun von Bio Suisse.

Hochstammbäume pflegen. «Der Obstgarten soll Lebensraum für alle bieten, für Vögel, Kleintiere und Nützlinge – und die Bäume spenden erst noch Schatten für die Schafe», erklären Fankhauser Hüppis.

Engagiert für Nachhaltigkeit sind sie alle. Ob wie Frank und Annie Siffert Ryter in Bonvillars VD mit seltenen Pro-Specie-Rara-Tieren oder wie Familie Jud-Zimmermann in Benken SG indem sie das Grüngut der Gemeinde kompostieren und mit Holzschnitzeln heizen.

## Direkter Kontakt ist wichtig

Hintergrund der Aktion «Gut für alle» ist die Nachhaltigkeitsentwicklung auf den Betrieben von Bio Suisse. Mit umfangreichen Massnahmen hat der Dachverband der Schweizer Biobetriebe seine Marke Knospe zu einem umfassenden Lebensmittellabel ausgebaut,

das weit mehr als die gesetzlichen Vorgaben für Bio erfüllt. «Diese Leistungen der Knospe-Betriebe wollen wir mit der Kampagne direkt auf den Betrieben aufzeigen und damit insbesondere bei den bestehenden Biokonsumenten die Glaubwürdigkeit der Knospe weiter stärken», erklärt Stephan Jaun, Leiter Unternehmenskommunikation von Bio Suisse, der für die Kampagne verantwortlich ist. Nebst dem Bauernhoferlebnis und viel Wissenswertem nehmen alle Besucher eine kleine Überraschung mit nach Hause. Und wer ein Foto vom Hofbesuch auf Facebook postet, hat die Chance, eine Woche Biowellnessferien für die ganze Familie zu gewinnen.

Katharina Truninger

Alle Informationen, Höfe sowie Daten der Rundgänge findet man auf:  
[www.bio-suisse.ch/nachhaltigkeit](http://www.bio-suisse.ch/nachhaltigkeit)

# Was tun, wenn es keine Knospe-Zitronen gibt

Manchmal kommt es vor, dass für die Herstellung eines Knospe-Produktes eine Zutat nicht in Knospe-Qualität erhältlich ist. Handelt es sich um eine Ausnahme und ist der Verarbeitungsbetrieb am Engpass nicht selber Schuld, kann der Hersteller ein Gesuch für eine Ausnahmegewilligung stellen. So muss er die Produktion von Knospe-Lebensmitteln nicht einstellen.

**D**amit ein Knospe-Produkt als solches auf den Markt kommen kann, muss es aus Knospe-Rohstoffen hergestellt sein. Eine Knospe-Fruchtwähe etwa enthält Knospe-Früchte, Knospe-

Eier, -Milch, -Mehl und Knospe-Zucker. Auch die paar Tropfen Zitronensaft darin müssen Knospe-Qualität aufweisen. Es kommt vor, dass eine Zutat vorübergehend nicht in Knospe-Qualität erhältlich

ist. So einmal geschehen bei Zitronensaft wegen witterungsbedingt schlechten Ernten. Damit ein Verarbeitungsbetrieb in einem solchen Fall, die Produktion von beispielsweise Knospe-Fruchtwähen weiterführen kann, erteilt Bio Suisse Ausnahmegewilligungen für die Verwendung von Rohstoffen in anderer Bioqualität als Knospe wie etwa Schweizer Bio-Verordnung oder EU-Bio.

## Ausnahmegewilligungen nur für Nebenzutaten

Im Allgemeinen gilt, dass Nicht-Knospe-Zutaten einen Anteil von zehn Prozent in einem Knospe-Endprodukt nicht übersteigen dürfen. Am Beispiel Zitronensaft in der Fruchtwähe ist das also kein Problem. Hingegen wären Nicht-Knospe-Zwetschgen in einer Knospe-Zwetschgen-Konfitüre nicht möglich, weil die Zwetschgen einen grossen Teil des Produktes ausmachen.

Zudem darf die Nicht-Knospe-Zutat weder namens- noch wertgebend sein. Damit ist gemeint, dass etwa ein Knospe-Aprikosen-Joghurt ohne Knospe-Aprikosen nicht möglich ist, weil die Aprikosen namensgebend sind, oder dass ein Knospe-Joghurt immer aus Knospe-Milch hergestellt sein muss, weil die Milch das Wertgebende am Joghurt ist. Dies gilt auch bei einer Knospe-Trockenwurst. Sie muss immer aus Knospe-Fleisch hergestellt sein. Beim Gewürz wären jedoch Ausnahmen denkbar: In einer Knospe-Trockenwurst kann, wenn nicht anders möglich, vorübergehend auch ein Gewürz in anderer Bioqualität als Knospe stecken. In einer Knospe-Knoblauch-Wurst jedoch muss zwingend Knospe-Knoblauch verwendet werden, weil der Knoblauch dann namensgebend ist.

## Alternativen abklären

«Wenn ein Verarbeitungsbetrieb die benötigten Knospe-Rohstoffe für seine Produktion nicht erhält, hilft Bio Suisse, in-

Bild: Bio Suisse



In Knospe-Gebäck können ein paar Tropfen Zitronensaft in anderer Bioqualität als Knospe stecken, sofern kein Knospe-Zitronensaft erhältlich ist.



Bild: Dominik Menzler, oekolandbau.de

Verarbeitungsbetriebe können ein Ausnahmegesuch einreichen, wenn ihnen für die Knospe-Produktion eine Zutat in Knospe-Qualität fehlt und wenn sie zuvor bei Bio Suisse ein Lieferanten-Update eingeholt haben.

dem man Kontakte zu möglichen Knospe-Rohstofflieferanten kostenlos vermittelt», sagt Normen Böttcher. Er ist bei Bio Suisse für die Labelvergabe im Bereich Verarbeitung und Handel zuständig. Wichtig sei, dass man sich frühzeitig an Bio Suisse wende. Ein gangbarer Weg ist auch, dass der Verarbeitungsbetrieb den eigenen Händler nach Verbandsware anderer Labels fragt, wie etwa nach Demeter, Bioland oder Bio-Fairtrade.

### Gesuch für Bio- statt Knospe-Zutaten

Wer eine Nicht-Knospe Zutat, wie etwa Bundesbio- oder EU-Bio-Rohstoffe, in

einem Produkt einsetzen möchte, das mit der Knospe vermarktet wird, muss dafür ein Gesuch bei Bio Suisse stellen. «Wir haben dafür neu Gesuchsformulare für Ausnahmegewilligungen zum Download auf der Bio Suisse Webseite aufgeschaltet», informiert Normen Böttcher.

Dem Gesuch sind die schriftlichen Absagen aller in Frage kommenden Knospe-Lieferanten beizulegen, um den Lieferunterbruch in der Knospe-Versorgung nachzuweisen. Zudem muss immer eine Begründung für eine Ausnahmegewilligung vorliegen, die deutlich macht, dass der Versorgungsengpass des Knospe-Rohstoffs nicht vorhersehbar war. «Eigenverschulden, wie falsche Planung, zu späte Bestellung und dergleichen, gilt nicht als Begründung und wird nicht akzeptiert», erklärt Normen Böttcher.

### Kriterien für Ausnahmen

Wichtig zu wissen ist, dass Bio Suisse eine Ausnahmegewilligung für eine Nicht-Knospe-Zutat immer nur für eine befristete Zeit und in beschränkter Menge vergibt. Verbandsware und Biozutaten aus dem nahe gelegenen Ausland haben Vorrang. Ware, die mit dem Flugzeug transportiert wird, ist tabu.

Dem Gesuch sind das Biozertifikat des Lieferanten der entsprechenden Zutat beizulegen sowie eine Produktspezifikation für die «Knospe-Ersatzzutat», die

Auskunft gibt über Herkunft, Label, Zusammensetzung und Hilfsstoffe.

### Speditive und kostenlose Gesuchsprüfung

«Vollständige Gesuche werden innerhalb einiger Tage bearbeitet und sind nicht kostenpflichtig», erklärt Normen Böttcher die Gebührenordnung bei Bio Suisse. «Bei unvollständigen Gesuchen, die zusätzliche Rückfragen notwendig machen, stellt Bio Suisse jedoch Bearbeitungsgebühren von 100 Franken in Rechnung.»

Petra Schwinghammer

### Kriterien für Ausnahmegewilligungen

- Nachweislich keine Knospe-Ware verfügbar
- Zutat ist weder namens- noch wertgebend
- Zutat übersteigt Anteil von 10 Prozent nicht
- Kein Flugtransport
- Beschränkte Menge
- Beschränkter Zeitraum
- Produktspezifikation der Nicht-Knospe Zutat muss vorliegen
- Biozertifikat des Lieferanten erforderlich
- Nachvollziehbare Begründung des Ausnahmegesuches

### Download Gesuchsformulare

Bio Suisse stellt die Gesuchsformulare für Ausnahmegewilligungen zum Download zur Verfügung unter: [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) → Verarbeiter und Händler → Lizenz für die Knospe → Vorlagen und Formulare → Gesuch um befristete Ausnahmegewilligung zur Verwendung einer EU-/CH-Bio-Zutat in Knospe-Produkten Bei Fragen gibt gerne Auskunft: Normen Böttcher, Zuständiger für die Labelvergabe, Bereich Verarbeitung und Handel bei Bio Suisse, Tel. 061 204 66 52, E-Mail: [normen.boettcher@bio-suisse.ch](mailto:normen.boettcher@bio-suisse.ch)

# «Ich koche mich durchs Jahr»

Schon seit etwa 400 Jahren wird die Mühle in Sarnen OW als Gaststube betrieben. Seit Jakob Berger den Betrieb vor vier Jahren übernommen hat, weht frischer Biowind durch das Lokal.

**1 bioaktuell: Wie würden Sie das Gastrokonzept der Mühle Sarnen beschreiben?**

Jakob Berger: Unser Schwerpunkt liegt ganz klar auf Regionalem und Saisonalem. Die überschaubare Grösse der Gaststube mit knapp 30 Plätzen erlaubt uns, auf Fertigprodukte nahezu vollständig zu

verzichten. Regulär Dienstag bis Samstag geöffnet, bieten wir Mittagstisch und Abendküche, sonntags machen wir für Gesellschaften ab zehn, fünfzehn Personen auf.

**2 Wie gehen Sie vor, wenn Sie die Menüs und Gerichte planen?**

Aus dem Fokus auf saisonale und regionale Zutaten ergibt sich, dass ich mich sozusagen durchs Jahr koche. Durch meinen Erfahrungsschatz aus 30 Jahren Tätigkeit in alternativen Betrieben mit saisonalem Angebot kann ich entsprechend der Jahreszeiten abwechslungsreich variieren. Dabei probiere ich, das Vegetarische ebenso ernst zu nehmen wie Fleischgerichte. Ich schätze Gerichte, die man im Normalhaushalt eher nicht mehr macht, weil sie eine gewisse Zeit brauchen. Das sind Gerichte, die auch in der Durchschnittsgastronomie langsam verschwinden wie Schmorgerichte, Quarkspätzli oder Gratins. Ein Augenmerk lege ich auch darauf, die Gerichte ansprechend zu präsentieren.

**3 Welches neue Gericht würden Sie gerne mal in Bioqualität kochen?**

Mit genügend Innovation ist eigentlich alles in Bio machbar. Generell ist die Qualität der Rohstoffe entscheidend beim Kochen. Die vegane Küche ist für mich eine Herausforderung, der ich mich aber gerne stelle. Wir haben inzwischen einige vegane Gerichte aufs Kärtli genommen.

**4 Nach welchen Kriterien wählen Sie die Zutaten aus?**

Wie gesagt sollten die Produkte so weit wie möglich aus der Gegend kommen, von Produzenten, die ich kenne, und der Jahreszeit entsprechen. Für einen geschmacklich und optisch vernünftigen Teller werden diese dann noch ergänzt. Auch die Frische ist sehr wichtig, so verarbeite ich zum Beispiel kein gefrorenes Gemüse.

**5 Gibt es manchmal Probleme bei der Beschaffung?**

Vieles bekommen wir direkt vom Produzenten, vor allem im Sommer. Beim

## Das Menü vom 6. Mai 2014

Menü 1: Pastaroulade mit Kürbis-Quark-Füllung, Preiselbeersauce und Gemüse. Fr. 20.–

Menü 2: Lammgigotbraten an Weisswein-Kräuter-Sauce, Kartoffelgratin und Gemüse. Fr. 20.–

Ergänztbar mit gemischtem Salat, Brotsuppe mit Bärlauch sowie Marronimousse zum 2-Gang-, 3-Gang- oder 4-Gang-Menü à Fr. 27.–, Fr. 32.– oder Fr. 36.–

Menü 3: Nudeln mit Brunnenkressepesto und Blattsalat. Fr. 16.–

Bezug über «Bio Partner» besteht wegen unserer Grösse manchmal das Problem, dass wir die Mindestbestellmengen nur schwer erreichen.

**6 Welche Rückmeldung erhalten Sie von Ihren Gästen?**

Ich habe den Eindruck, dass die Gäste in der Regel sehr zufrieden hinausgehen. Wir haben viele Stammgäste, die immer wieder kommen. Einige, die zu Hause kaum noch Fleisch konsumieren, essen bei uns Fleisch, weil sie hier Vertrauen in Qualität und Herkunft haben.

**7 Welche Vorteile bringt Ihnen das Knospe-Label?**

Ich denke, dass das Knospe-Label die Glaubwürdigkeit verstärkt. Ich sollte es daher wohl noch ein bisschen mehr für die Werbung nutzen.

**8 Welche Wünsche haben Sie an Bio Suisse?**

Ich habe den Eindruck, dass bei Bio Suisse seriös gearbeitet wird, was entscheidend für die Glaubwürdigkeit ist. Diese muss auch bleiben. Skeptisch bin ich beim Zuwachs der Convenience-Produkte im Biobereich, die sollten nicht noch mehr überhandnehmen. Denn dann besteht die Gefahr, dass man immer mehr in den Strukturen des konventionellen Bereichs arbeitet mit Versprechen, die nicht einhaltbar sind.

Interview: Theresa Rebholz



Bild: Theresa Rebholz

Jakob Berger kocht gerne Gerichte, welche in Normalhaushalten nicht mehr so oft gemacht werden.

### Saisonal variabel: Brunnenkressepesto nach Jakob Berger

2 Handvoll Brunnenkresse mit 4 EL Olivenöl und 2 EL Pinienkernen pürieren. Pinienkerne zuvor in trockener Pfanne anbräunen. 2 EL geriebenen reifen Reibkäse (z. B. Sbrinz, Parmesan oder Pecorino) daruntermischen, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Je nach Saison kann auch Basilikum, Rucola, Bärlauch oder eine Mischung aus Kräutern oder aus Kräutern und Spinat verwendet werden.



## Unterstützungsangebote für ausserfamiliäre Hofübergabe

Immer weniger Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen können damit rechnen, ihren Hof innerhalb der eigenen Familie weitergeben zu können. Gleichzeitig suchen junge Landwirte und Landwirtinnen ohne bäuerliche Wurzeln oftmals lange nach einem Landwirtschaftsbetrieb. Bauern und Bäuerinnen, Beratung und landwirtschaftliche Organisationen sind gefordert, das Thema ausserfamiliäre Hofübergabe aktiv anzugehen. Die Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe und die Kleinbauern-Vereinigung bieten seit kurzem Dienstleistungen für die Hofübergabe ausserhalb der Familie an. «Als Informations- und Vermittlungsstelle bieten wir kostenlose Unterstützung bei der Klärung offener Fragen», sagt Jakob Vogler von der Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe. «Wir helfen aber auch bei der Suche und Auswahl von Nachfolgefamilien.» Dies steht bei der Anlaufstelle der Kleinbauern-Vereinigung im Vordergrund. Man wolle aber auch den Kontakt vermitteln zu kompetenten Beratungspersonen, zu Stiftungen für finanzielle Unterstützung und zu Menschen, die ihren Hof schon ausserhalb der Familie übergeben haben, heisst es auf der Webseite der Kleinbauern-Vereinigung. spu



Bild: Thomas Alföldi

Weitere Informationen unter [www.hofnachfolge.ch](http://www.hofnachfolge.ch). Ansprechperson Jakob Vogler, Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe, Ackerstrasse 115, Postfach 147, 5070 Frick, Tel. 062 865 63 71. Sowie [www.kleinbauern.ch](http://www.kleinbauern.ch) → Themen → Anlaufstelle Hofübergabe. Tel. 031 312 64 00, Mail: [info@kleinbauern.ch](mailto:info@kleinbauern.ch)

## Besucherrekord an der zehnten Ausgabe der Biopartner-Hausmesse

Mitte Mai fanden in Seon AG zum zehnten Mal die Biopartnerstage statt. 92 Aussteller und über 1200 Besucher konnte die Hausmesse der Bio Partner Schweiz AG verzeichnen. Im Vordergrund standen das Kennenlernen neuer Produkte und der Austausch zwischen Produzenten und Kunden – sei es aus dem Handel, der Gastronomie oder der verarbeitenden Industrie. «Besonders schätzen wir auch die Präsenz des französischen Sprachgebietes, sowohl unter den Lieferanten als auch bei den Kunden», sagt Andreas Jiménez, Geschäftsführer der Bio Partner Schweiz AG. An der Messe wurde auch das Qualitätsprogramm für den Fachhandel, «bioPunkt», präsentiert, welches Bio Partner und Bio Suisse gemeinsam entwickelt haben. Es soll dem Biofachhandel Impulse im Sortimentsbereich Früchte und Gemüse geben und Konsumenten den Verzehr von Knospe, Demeter und Pro-Specie-Rara-Produkten schmackhaft machen. Zudem wurde der «Newcomer des Jahres 2014» gekürt. Aus sechzig nominierten Produkten wählten die Messebesucher ihre drei Lieblingsprodukte. Auf Platz drei strahlte das Unternehmen Aries mit seinem «Biogartenset für junge Entdecker», einer Tasche voller Saatgut und Gartenutensilien. Platz zwei gewann The Green Fairy mit ihrer «Glace Pistachio» auf Reismilchbasis. Zum Hauptgewinner wurde die Nudelwerkstatt La Martina gekürt. Ihr Antipasto «Pomodoro-Feta rassig mariniert» hat am meisten Anhänger gefunden. spu



## Konsumenten messen sich im Rüebljäten

Bio Suisse organisiert die erste Schweizermeisterschaft im Handjäten. Der Anlass richtet sich an Konsumentinnen und Konsumenten und soll ihnen auf spielerische Weise einen Eindruck der Realitäten im Biogemüsebau vermitteln. Es geht darum, eine festgelegte Strecke eines Bio-Rüeblfeldes zu jäten. Dabei zählt nicht nur die Geschwindigkeit, sondern auch die Qualität der gejäteten Fläche. Der Wettkampf findet am Samstag 5. Juli 2014 auf dem Hof Wiesengrund der Familie Maag in Oberglatt ZH statt. Die Teilnehmenden können alleine, in Fünfergruppen oder als Schulklassen um die «goldene Hacke» und andere tolle Preise kämpfen. spu

Infos und Anmeldung unter [www.bio-suisse.ch/de/Jaet-SM.php](http://www.bio-suisse.ch/de/Jaet-SM.php)

## Bio an den Schweizer Grillmeisterschaften

An den «Bell BBQ Master Series» misst sich die Kategorie «Einzel-Griller» im Brutzeln von Knospe-Fleisch und -Gemüse. Bei den ersten Vorausscheidungen haben bereits über 200 Teilnehmer gezeigt, wie tolle Grillmenüs entstehen. Die unabhängige Jury der Swiss Barbecue Association bewertet Gesamtkreation, Geschmack, Aussehen, Biss und Garstufe. Weitere Vorausscheidungen finden in Avenches (7. Juni) und Pfäffikon (26. Juli) statt. Der Gewinner oder die Gewinnerin des Meistertitels wird am 7. September an der «beef 14» bei Küsnacht am Rigi erkoren. Der Hauptgewinn ist ein Topgrill der Marke Weber. mh

Anmeldung und Infos unter: [www.swissbarbecue.ch](http://www.swissbarbecue.ch)

## FiBL-Projekt in der Ukraine trotz der politischen Krise

Seit 2004 arbeitet das FiBL mit lokalen Partnern an der Biomarktentwicklung in der Ukraine. Ziel des vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) finanzierten Projektes ist, das Wachstum kleiner und mittelständischer Biounternehmen durch den Ausbau entsprechender Lieferketten zu fördern.

An der Jahreskonferenz der Schweizer Ostzusammenarbeit Mitte Mai hat das FiBL das Projekt vorgestellt. Projektleiter Tobias Eisenring erklärte, dass das FiBL trotz der schwierigen politischen Lage in der Ukraine aktiv bleibt: «Die aktuelle Entwicklung unterstreicht die Relevanz des Projektziels, den Zugang kleiner und mittlerer Unternehmen zum internationalen Markt zu verbessern.» Nur wenn sich die wirtschaftliche Perspektive der Bevölkerung verbessere, werde sich die politische Situation mittel- und langfristig stabilisieren können, so Eisenring.

Die Aktivitäten vor Ort werden laufend der aktuellen Situation angepasst. So können beispielsweise Veranstaltungen nur noch in der Westukraine stattfinden. Für den Wissensaustausch und die Kommunikation mit allen ukrainischen Partnern wird der Kontakt über elektronische Medien intensiviert. tre

Ein aktuelles Video zum Projekt gibt es auf [www.youtube.com/FIBLFilm](http://www.youtube.com/FIBLFilm).

## Galkühe von konventionellen Betrieben einzustellen ist verboten

«Bei Kontrollen müssen wir immer wieder feststellen, dass Biobetriebe temporär Galkühe von konventionellen Betrieben halten, zum Beispiel zur Winterfütterung», sagt Stefanie Kremmel von bio.inspecta. Gemäss Bioverordnung des Bundes ist das allerdings nicht erlaubt. Auch wenn auf dem Biobetrieb sichergestellt werden kann, dass keine Produkte von diesen Tieren in den Biokanal gelangen, ist das vorübergehende Einstellen von Tieren aus Nicht-Biobetrieben ausdrücklich auf Rinder oder andere Jungtiere mit Aufzuchtvertrag beschränkt. Ein Verstoss kann Kürzungen der Biodirektzahlungen nach sich ziehen. Kremmel setzt sich deshalb dafür ein, diese Bestimmung bei den Tierhaltern besser bekannt zu machen. «Es ist bedauerlich, wenn wir solche Verstösse sanktionieren müssen.» spu



Bild: FiBL

## Zwei Initiativen werden eingereicht

Zwei Volksinitiativen mit landwirtschaftlich relevanten Forderungen werden demnächst zur Abstimmung kommen. Ende April hat der Schweizerische Bauernverband die benötigten 100 000 Unterschriften für die Anfang Februar lancierte Initiative für Ernährungssicherheit erreicht. Die Sammelaktionen in den einzelnen Kantonen dauerten noch bis Ende Mai. Im Juni sollen die noch eingegangenen Unterschriften beglaubigt werden, sodass Anfang Juli 2014 der Bundeskanzlei eine möglichst hohe Unterschriftenzahl übergeben werden kann. Auch die Initiative gegen Nahrungsmittelspekulation der Jusos ist offiziell zustande gekommen. Sie will erreichen, dass Banken, Vermögensverwalter und Versicherungen künftig keine Investitionen in Finanzinstrumente mehr tätigen dürfen, welche auf Agrarstoffen basieren. Auch ein Spekulationsstopp und ein Verbot für den Verkauf von strukturierten Produkten soll Anwendung finden. Darüber hinaus soll sich der Bund aktiv dafür einsetzen, dass die Spekulation mit Agrarstoffen und Nahrungsmitteln weltweit bekämpft wird. spu

## Rollentausch: Bauern arbeiten als Hoteliers und umgekehrt

In Graubünden bringt eine Initiative die Landwirtschaft und den Tourismus auf ungewöhnliche Art zusammen. Aus Hoteliers werden Landwirte und aus Bäuerinnen Hotelières. Der Kanton Graubünden ist ein Tourismuskanton und ein Landwirtschaftskanton. Mit dem Projekt «Bauer sucht Hotelier» will die Geschäftsstelle Agrotourismus Graubünden die Zusammenarbeit zwischen den beiden Branchen verbessern. Mit Hotelier Christoph Schmidt, Inhaber des Hotels Schweizerhof in Flims, und Sep und Barbara Candinas von der bäuerlichen Genossenschaft Amarenda in Surrein hat sich das erste «Paar» gefunden. Ende Mai hat Christoph Schmidt seinen Anzug gegen Gummistiefel und Blaumann getauscht, um auf dem Hof von Candinas' zu wohnen, zu essen und zu arbeiten. Im Gegenzug werden Sep und Barbara Candinas Mitte Juli 2014 im Hotel Schweizerhof Flims einen aktiven Blick hinter die Hotelkulissen werfen und ihre Gästeorientierung in der Praxis festigen können. Weitere Interessenten können sich bei der Geschäftsstelle

Agrotourismus Graubünden melden.

[www.agrotourismus-gr.ch](http://www.agrotourismus-gr.ch), Telefon: 081 250 54 25.

spu

## Aktuelle Texte zum Spannungsfeld Landwirtschaft

In der Widerspruch-Ausgabe Nr. 64 mit dem Titel «Ernährung-Agrobusiness oder Agrikultur» finden sich Kurztexte, geschrieben aus der Perspektive von Experten bei Uniterre, Brot für

alle, WoZ, Ortolocco, ÖBV-Via Campesina und weiteren. Die Texte sprechen heikle Punkte in Landwirtschaft und Politik an. Um nur einige zu nennen: Agrarindustrie versus kleinbäuerliche Familienbetriebe, Ernährungssouveränität, Urban Gardening, Spekulation mit Nahrungsmitteln, Saatgut und Gentechnik.

Das 210-seitige Buch im Format A5 kann für 25 Franken in jeder Buchhandlung bestellt werden oder direkt beim Rotpunktver-

lag, Postfach, 8026 Zürich, Tel. 044 405 44 88, E-Mail: [info@rotpunktverlag.ch](mailto:info@rotpunktverlag.ch). psh



Bild: Thomas Alföldi

## Comb-Cut schneidet Samenunkräuter aus dem wachsenden Bestand

Der Unkrautschneider Comb-Cut ist ein neuer Maschinentyp, den ein schwedischer Biobauer entwickelt hat, um in seinen Getreidebeständen die Disteln in den Griff zu bekommen. Die Fondation Rurale Interjurassienne (FRI) hat Ende April 2014 in Courfaivre JU den Unkrautschneider im Einsatz gezeigt. In der Schweiz gibt es noch keine Erfahrungen mit dem Gerät, die Vorführung auf dem Biobetrieb von Bertrand Wüthrich war die erste dieser Art. Comb-Cut kann die gängigen vorbeugenden Massnahmen und Unkrautregulierungsgeräte natürlich nicht ersetzen. Das Video zeigt aber, dass ein Einsatz von Comb-Cut in besonderen Situationen sinnvoll sein kann. So zum Beispiel nach einem milden Winter wie in diesem Jahr, in dem Gründümpflanzen wie Senf oder Phacelia ausnahmsweise nicht abfrühen und über den Getreidebestand hinauswachsen. Oder als mögliche längerfristige Strategie gegen Disteln oder Fuchsschwanz, um den Samenvorrat zu verringern. Comb-Cut schneidet das Unkraut zirka 10 cm unterhalb der Blattspitzen. spu

Thomas Alföldi vom FiBL hat einen Film über das Gerät produziert. Dieser ist auf [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) verfügbar.

## Urbaner Wildwuchs auf dem Teller

Dank Maurice Maggi ist Zürich farbiger geworden. Der gelernte Landschaftsgärtner hat sich einen Namen gemacht als sogenannter Guerillagärtner. Seine Tätigkeit hat nichts Kriegerisches an sich, im Gegenteil. Maggi streut auf Baumscheiben und schmucklosen Rasenflächen Blumensamen, vor allem von Malven, die unterdessen alljährlich prächtig blühen. Aber Maggi sät nicht nur, er erntet auch. «Essbare Stadt» heisst das knapp 1,5 Kilo schwere Buch, das er soeben mit der Fotografin Juliette Chrétien hergestellt hat. Es ist ein reich illustrierter Leitfaden für die Suche und Verarbeitung von essbarem Wildwuchs zur Nahrungsmittelherstellung mit über 70 Rezepten und zeigt die Stadt von einer etwas anderen Seite und ist nicht nur deswegen auch für die Landbevölkerung ein lesenswertes Werk. «Essbare Stadt» ist zum Preis von 50 Franken im Buchhandel oder direkt beim AT-Verlag erhältlich. akr



## Klassifizierungskurse für Knospe-Produzenten

Als einzige Organisation, welche in der Schweiz für die Durchführung der neutralen Qualitätseinstufung akkreditiert ist, verfügt Proviande im Bereich Taxierung über ein umfassendes Fachwissen. Experten von Proviande geben ihr Wissen anlässlich eines Kurses an Bio-Betriebe weiter. Dabei werden Tiere lebend und im Schlachtbetrieb beurteilt.

Eckdaten: Kurskosten pro Person: Fr. 24.–  
Maximal 12 Teilnehmer pro Kurs.

Der erste Kurs findet am Donnerstag, 17.07.2014, in Oensingen statt  
Weitere Kursdaten auf Anfrage.

## Die Arbeit von 100 Generationen zwischen Buchdeckeln

Am Setzlingsmarkt von Pro Specie Rara (PSR) auf dem Schloss Wildegg hat Anfang Mai die Vernissage für «Das Lexikon der Gemüsesorten» stattgefunden. Darin werden rund 800 alte Gemüsesorten beschrieben. Das Buch ist in Zusammenarbeit mit der österreichischen PSR-Partnerorganisation Arche Noah entstanden. «Ein Radieschen von heute ist die Arbeit von über 100 Menschengenerationen», meinte anlässlich der Buchpräsentation Mitautorin Marianna Sereina und wies damit auf die vielen Produzentenporträts hin. Vorgestellt wurde in Wildegg auch die neue Broschüre «Saatgut – bedrohte Vielfalt im Spannungsfeld der Interessen», mit der die Erklärung von Bern (EvB) und PSR die wirtschaftspolitischen Hintergründe der schwindenden Biodiversität ausleuchten wollen. Das Buch kann zum Preis von 78 Franken bei [www.prospecierara.ch](http://www.prospecierara.ch) bestellt werden. Die Broschüre ist unter derselben Adresse online verfügbar und kann als Printausgabe bestellt werden. Markus Johann

**ÖKOLOGIE,  
NATURSCHUTZ**

**Biodiversitätsflurbegehung**

**Wann**

Freitag, 13. Juni 2014, 19.45 Uhr

**Wo**

Betrieb Jürg und Evelyn Hebeisen, Wiesen 2486, 9100 Herisau

**Was**

An Ort sind die verschiedenen Elemente wie Hecken, Waldränder, Bach mit Ufergehölz, Obstbäume, usw. vorhanden. So kann direkt am praktischen Objekt über die verschiedenen realisierten und möglichen Massnahmen diskutiert werden. Anmeldung nicht erforderlich.

**Referenten**

Tobias Brülisauer, Biodiversitätsberater Bio Suisse; Irene Mühlebach, Bioberaterin AI und AR

**Auskunft**

Joseette Egli Graf, Tel. 071 891 13 74, joseette-egli@bluewin.ch

**Flurbegehung Biodiversität NW**

**Wann**

Mittwoch, 18. Juni 2014, ab 19.30 Uhr

**Wo**

Wendelin Odermatt, Lochrütli 1, 6386 Wolfenschiessen NW

**Was**

Welche Strukturelemente eignen sich zur Aufwertung von Ökoausgleichsflächen?

Was muss ich bei der Neuansaat von artenreichen Blumenwiesen beachten?

Welche weiteren Fördermassnahmen aus dem Massnahmenkatalog von Bio Suisse bieten sich zur Umsetzung an?

Diese und weitere Themen werden bei der Flurbegehung vorgestellt und unter Berufskollegen diskutiert. Dabei können die Teilnehmer/innen Tipps und Tricks zur Umsetzung von Fördermassnahmen, zu kantonalen Biodiversitätsprogrammen und dem Massnahmenkatalog von Bio Suisse austauschen.

**Referentinnen**

Sara Gomez (Bio Suisse)  
Wendelin Odermatt (Betriebsleiter)  
Véronique Chevillat (FiBL)  
André Windlin (Bioberater)

**Apéro**

Nach dem Rundgang gibt es einen Apéro.

**Anmeldung**

Keine Anmeldung erforderlich.

**BODEN, DÜNGUNG,  
KOMPOSTIERUNG**

**Umsetzung Massnahmenkatalog Biodiversität im Biolandbau**

**Wann**

Mittwoch, 29. Oktober 2014, 9 bis 12 Uhr

**Wo**

Strickhof, Lindau

**Was**

Ab 1.1.2015 gilt die Weisung Biodiversität für alle Bio-Knospe-Betriebe. Aus einem Katalog mit über 100 Fördermassnahmen müssen 12 ausgewählt und umgesetzt werden. Wie viele Massnahmen erfülle ich bereits und welche sind auf meinem Betrieb sinnvoll? Auf diese Fragen erhalten Sie am Kurs Antworten und lernen die Checkliste zur Selbsteinschätzung kennen.

**Veranstalter**

Strickhof

**Kursleitung**

Tatjana Hans, Strickhof, Dr. Barbara Stäheli

**Kosten**

Fr. 40.– exkl. Unterlagen, inkl. Verpflegung

**Auskunft**

Tatjana Hans, Strickhof

**Anmeldung**

bis 22.10.2014  
Strickhof, Kurssekretariat, Postfach, 8315 Lindau  
Tel. 058 105 98 22, www.strickhof.ch/index.php?id=226518

**ACKERBAU**

**Schweizer Bio-Ackerbautag und Berner Bodentag**

**Wann**

Donnerstag, 12. Juni 2014

**Wo**

Bioschwand, Münsingen

**Was**

Am 12. Juni 2014 trifft sich die Branche zur dritten Ausgabe des Schweizer Bio-Ackerbautags. Der Anlass findet neu zusammen mit dem dritten Berner Bodentag auf der Bioschwand in Münsingen BE statt.

**Auskunft und Information**

Simon Jöhr, Berater Biolandbau und Betriebswirtschaft, Inforama  
Tel. 062 916 01 58  
Stephan Jaun  
Leiter Unternehmenskommunikation Bio Suisse  
Tel. 061 204 66 50

**Triticale Fachveranstaltung**

**Wann**

Freitag, 20. Juni 2014, ab 15 bis 18 Uhr.

**Wo**

Hombrechtikon ZH

**Was**

Seit 30 Jahren entwickelt die Getreidezüchtung Peter Kunz erfolgreich Sorten für den biologischen Landbau. Seit der Übernahme des staatlichen Triticale-Zuchtprogramms von Agroscope im Jahr 2011 stellt diese Kulturart einen weiteren Schwerpunkt der dortigen

Züchtungstätigkeit dar. Sowohl für die tierische als auch für die menschliche Ernährung birgt das ertragsstarke und robuste Getreide noch grosses Entwicklungspotenzial. Als gegenwärtig einzige inländische Institution, welche Triticale züchterisch bearbeitet, hat die GZPK hierbei die gesamte schweizerische Landwirtschaft im Blick: Nicht nur für die Bio- sondern auch für die ÖLN-Bewirtschaftung sollen zukünftig – wie vormals durch Agroscope – eigens angepasste Sorten entwickelt werden.

**Veranstalter**

Getreidezüchtung Peter Kunz

**Auskunft**

Getreidezüchtung Peter Kunz, Benedikt Haug, Tel. 055 264 17 89

**Flurgang Bioweizensortenversuche/Weizenqualität**

**Wann**

Dienstag, 24. Juni 2014, 9.30 bis 12.30 Uhr

**Wo**

Betrieb Schreiber, Gründelematt, 4317 Wegenstetten

**Was**

Die Nachfrage nach Bioackerfrüchten ist gross. Der Bioackerbau ist aber herausfordernd, ökonomisch risikoreich und produktionstechnisch anspruchsvoll. Durch den Erfahrungsaustausch unter Berufskollegen können Ansätze zur Optimierung des Bioackerbaus weiterentwickelt werden. An Flurgängen und Praxistagen zum Bioackerbau erhalten Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter Einblicke in verschiedene Anbauverfahren, Strategien und neue Erkenntnisse zum erfolgreichen Bioackerbau.

**Themenschwerpunkte:**

Besichtigung der Sortenversuche  
Biobrotweizen  
Neue Weizensorten  
Qualität Brotgetreide  
anschliessend Mittagessen möglich

**Veranstalter**

FK Ackerkulturen, Bio Suisse, Agroscope, FiBL

**Information**

Hansueli Dierauer, FiBL

**30 Jahre Getreidezüchtung**

**Peter Kunz**

**Wann**

Samstag, 28. Juni 2014

**Wo**

Getreidezüchtung Peter Kunz, Seestrasse 6, 8714 Feldbach

**Was**

Die Getreidezüchtung Peter Kunz feiert am 28. Juni 2014 ihr 30-jähriges Jubiläum. Was damals mit einer «verrückten» Idee begann, wird heute zu den Grundlagen der biologischen Landwirtschaft gezählt. Die Geschichte der GZPK ist die Geschichte der Realisierung der Idee, dass das

Leben der Pflanzen von der Züchtung über den Anbau und die Verarbeitung bis auf den Teller aus derselben Quelle fliesst und entsprechend zu gestalten ist. Daraus ergeben sich die Zuchtziele, die angewandten Techniken und auch das Verhältnis zu den Partnern: zu Saatgutvermehrern, Landwirten, Verarbeitungsbetrieben, Vermarktern, Konsumentinnen und Konsumenten. Die Vorstellung, dass die Pflanzen der Biohöfe und Biogärtnereien aus den Labors von Saatmultis stammen, wird immer unangenehmer. Deshalb wird die biologische Pflanzenzüchtung und deren Unterstützung in Zukunft ein gemeinsames Anliegen sein.

Am 28. Juni wird die GZPK zudem in der Oberhusscheune in Feldbach ZH neue Arbeitsräume einweihen (Seestrasse 6, 8714 Feldbach).

Mit dieser neuen Infrastruktur, mit ihrer breiten Kulturpflanzenpalette sowie ihren vielen innovativen Projektideen und dem grossen Rückhalt bei ihren Partnern, ist die GZPK bestens für die Zukunft gerüstet.

**Weitere Informationen**

www.getreidezuechtung.ch

**Regionaler Flurgang Bioackerbau**

**Wann**

Dienstag, 9. Juli 2014, 19 bis 20 Uhr

**Wo**

Betrieb GG Abt, Rütihof, 5634 Bünzen

**Was**

Die Nachfrage nach Bioackerfrüchten ist gross. Der Bioackerbau ist aber herausfordernd, ökonomisch risikoreich und produktionstechnisch anspruchsvoll. Durch den Erfahrungsaustausch unter Berufskollegen können Ansätze zur Optimierung des Bioackerbaus weiterentwickelt werden. An Flurgängen und Praxistagen zum Bioackerbau erhalten Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter Einblicke in verschiedene Anbauverfahren, Strategien und neue Erkenntnisse zum erfolgreichen Bioackerbau.

**Themenschwerpunkte:**

Rundgang Acker- und Gemüsekulturen  
Besichtigung Sortenversuch Weizen  
Informationen zur aktuellen Marktentwicklung  
Massnahmen zur Förderung der Biodiversität (Richtlinien Bio Suisse)  
Erfahrungsaustausch

**Veranstalter**

Biofarm, Agroscope, LZ Liebegg

**Information**

Niklaus Steiner, Biofarm Peter Suter, LZ Liebegg,

## Praxistag Biokartoffeln

### Wann

Mittwoch, 6. August 2014, 9.30 bis 12 Uhr

### Wo

Betrieb Rathgeb, Unterstammheim

### Was

Die Nachfrage nach Bioackerfrüchten ist gross. Der Bioackerbau ist aber herausfordernd, ökonomisch risikoreich und produktionstechnisch anspruchsvoll. Durch den Erfahrungsaustausch unter Berufskollegen können Ansätze zur Optimierung des Bioackerbaus weiterentwickelt werden. An Flurgängen und Praxistagen zum Bioackerbau erhalten Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter Einblicke in verschiedene Anbauverfahren, Strategien und neue Erkenntnisse zum erfolgreichen Bioackerbau.

### Themenschwerpunkte:

Besichtigung Sortenversuch (Exatversuch)

Optimierung der Qualität im Biokartoffelanbau

### Veranstalter

Rathgeb, Agroscope, FiBL, Strickhof Information  
Hansueli Dierauer, FiBL

## Praxistag reduzierte Bodenbearbeitung mit dem System WecoDyn

### Wann

Mittwoch, 20. August 2014, 9 bis 12 Uhr

### Wo

Betrieb Sidler, Eiholz 3,  
6022 Grosswangen

### Was

Die Bodenfruchtbarkeit nimmt im Biolandbau eine sehr wichtige Funktion ein und steht an diesem Anlass im Zentrum. Mit der reduzierten Bodenbearbeitung werden Möglichkeiten angesprochen, die Bodenfruchtbarkeit zu fördern und zu erhalten. Mit der AP 14–17 wird die reduzierte Bodenbearbeitung mit Beiträgen gefördert. Es werden Möglichkeiten gezeigt, wie dies im Biolandbau umgesetzt werden kann.

### Themenschwerpunkte:

Erkenntnisse und Erfahrungen zur reduzierten Bodenbearbeitung mit Friedrich Wenz  
Vorstellung der neuen WecoDyn Informationen zum Förderprogramm «reduzierte Bodenbearbeitung» der AP 14-17

### Veranstalter

Friedrich Wenz, Wenz GmbH, Bärtschi Agrartecnic AG, Bio Luzern, Bio Aargau, BBZN Hohenrain, LZ Liebegg

### Information

Peter Suter, LZ Liebegg,  
Katja Jud, BBZN Hohenrain,

### Anmeldung

Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung  
Kurssekretariat Hohenrain,

Sennweidstrasse, 6276 Hohenrain  
landwirtschaft-hohenrain.bbzn@edulu.ch, Tel. 041 914 30 70  
Kurssekretariat, Liebegg 1,  
5722 Gränichen  
Tel. 062 855 86 55,  
Fax 062 855 86 90,  
E-Mail: kurse@liebegg.ch

## Heckenpflege mit Maschinendemo

### Wann

Mittwoch, 12. November 2014,  
13.30 bis 16 Uhr

### Wo

Muri

### Was

Am Anfang steht ein kurzer Theorieblock mit folgendem Inhalt: Was ist eine Hecke? Gesetzliche Vorgaben der Heckenpflege  
Direktzahlungen für Hecken  
Sicherheitshinweise  
Danach werden rationale Pflegemethoden mit dem Schlegelmäher, mit Fräsblättern und dem Fällgreifer an einem Bagger vorgeführt. Die Kursteilnehmerinnen lernen die verschiedenen Heckentypen und die dazu geeignete Mechanisierung kennen. Aber auch zur herkömmlichen Heckenpflege mit der Motorsäge werden neue Verfahren gezeigt.

### Auskunft, Anmeldung

Thomas Baumann,  
Tel. 062 832 72 87,  
t.baumann@naturama.ch

## GEMÜSEBAU, GARTEN

### Erfahrungsaustausch Biogemüse

#### Wann

Donnerstag, 10. Juli 2014

#### Wo

Noch offen

#### Was

Das Sommertreffen für Produzierende zu aktuellen Themen des Biogemüsebaus mit Beiträgen aus Praxis, Forschung und Beratung. Mit Diskussionen und einer Betriebsbesichtigung.

#### Kursleitung

Martin Koller, FiBL Frick  
Auskunft und Anmeldung  
FiBL Kurssekretariat, Postfach,  
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,  
Fax 062 865 72 73,  
E-Mail kurse@fibl.org  
www.anmeldeservice.fibl.org

### Neophyten in Garten, Dorf und Stadt

#### Wann

Mittwoch, 20. August 2014,  
18.30 bis 20.30 Uhr

#### Wo

Aarau

#### Was

Neophyten («Neue Pflanzen») werden Pflanzen genannt, die meist

durch den Menschen nach 1500 in unsere Gegend gebracht wurden. Die meisten sogenannten Neophyten sind unauffällige Gewächse oder sie sind sogar ein Segen wie z. B. die Kartoffel. Daneben gibt es aber einige Dutzend invasive Neophyten. Diese Pflanzenarten breiten sich in unseren Ökosystemen unbegrenzt aus und verursachen Schäden in Millionenhöhe.

Die öffentliche Hand ist sich der Problematik bewusst und bekämpft meist mithilfe von Bau- oder Forstamt diese Pflanzen. In den privaten Gärten ist die Situation anders: Oft werden Neophyten aus Unwissenheit angebaut, gepflegt und verbreitet. So gelangen dann Samen, Spross- oder Wurzelreste über legale (Kompostierwerke) oder illegale (Bachbord, Wald, Acker) Wege in die Landschaft und verursachen dort weiteren Schaden. Deshalb möchte die Veranstaltung Gartenbesitzer bezüglich invasiver Neophyten sensibilisieren. Nach dem Kurs kennen die Teilnehmenden die wichtigsten gebietsfremden invasiven Pflanzenarten im Kanton Aargau und deren Bekämpfungsmöglichkeiten. Wir beschäftigen uns mit folgenden Arten: Ambrosia, Riesensommerflieder, Nordamerikanische Goldruten, Drüsiges Springkraut, Japan-Knöterich und Einjähriges Berufskraut.

### Auskunft, Anmeldung

Thomas Baumann,  
Tel. 062 832 72 87,  
t.baumann@naturama.ch

### Regionaler Flurgang Biogemüse

#### Wann

Dienstag, 28 August 2014,  
19.30 Uhr

#### Wo

Betrieb Hilfiker, Jöndliweg 11,  
4852 Rothrist

#### Was

Die Nachfrage nach Bioackerfrüchten ist gross. Der Bioackerbau ist aber herausfordernd, ökonomisch risikoreich und produktionstechnisch anspruchsvoll. Durch den Erfahrungsaustausch unter Berufskollegen können Ansätze zur Optimierung des Bioackerbaus weiterentwickelt werden. An Flurgängen und Praxistagen zum Bioackerbau erhalten Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter Einblicke in verschiedene Anbauverfahren, Strategien und neue Erkenntnisse zum erfolgreichen Bioackerbau.

### Themenschwerpunkte:

Aktualitäten aus dem Biogemüsebau  
Rundgang durch die Kulturen  
Einschätzungen zu Markt und Handel

Erfahrungsaustausch

### Veranstalter



FiBL, LZ Liebegg, BBZ Hohenrain

### Information

Peter Suter, Liebegg  
Martin Koller, FiBL

## OBSTBAU, BEEREN

### Flurgang Biobeeren

#### Wann

Mittwoch, 11. Juni 2014, 19.30 Uhr

#### Wo

Familie Reichmuth, Biohof Fluofeld,  
6414 Oberarth

## MÄRITSTAND

### Suche

Suche günstigen **TRANSPORTER,-LI** oder kleineren **TRAKTOR** sowie einen Motormäher.  
062 299 04 36

Junge, bioerfahrene Familie sucht **Landw. Betrieb zu pachten**, evtl. zu **kaufen**. Bevorzugte Regionen: BE, JU, GR, Westschweiz.  
031 920 02 15

**Loftartige Wohnung** auf Biobauernhof in Magden zu vermieten. Ruhige schöne Lage, ca. 120 m<sup>2</sup>, CHF 1200.– monatlich inklusive. Mitarbeit möglich. Bitte kurz vorstellen an: martingschwind@bluewin.ch. Wir melden uns bei Euch.

**Pflegefachfrau** (57) mit jahrelanger Erfahrung in der Geriatrie und seit Kindheit mit der Landwirtschaft vertraut, sucht auf den 1.10.14 eine neue **erfüllende Arbeit** auf einem Bio/Demeterhof mit/ohne Wohngemeinschaft, B&B etc. Ich betreue gerne Mensch & Tier, arbeite gerne im Haus, in der Küche, draussen & liebe es kreativ zu sein. Freue mich auf Reaktionen!  
ursl.ro@gmail.com, ab 19.30h 079 766 51 04.

### Veranstalter

FiBL, Biofarm, Liebegg, Amt für Landwirtschaft Abteilung Beratung SZ, BBZN Hohenrain

### Was

Die Nachfrage nach regional produzierten Biobeeren ist gross. Insbesondere für die Direktvermarktung können Beeren auch eine interessante Ergänzung sein. Neben einem Rundgang durch die Beerenkulturen Erdbeeren, Himbeeren und Heidelbeeren steht der Erfahrungsaustausch unter Praktikern im Vordergrund. Mit Fachleuten aus Beratung und Forschung sollen aktuelle Fragen rund um den Biobeerenanbau diskutiert werden.

### Themenschwerpunkte:

Erdbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren  
Witterungsschutz und Pflanzenschutz

Terminkulturen

Beerenkulturen in der Fruchtfolge  
Resultate und Erkenntnisse von Praxisversuchen

Absatz und Vermarktung

Direktvermarktungskonzept auf dem Fluofeld

ÖLN-Gemeinschaft

### Auskunft und Information

Andi Häseli, FiBL,  
Katja Jud, BBZ Hohenrain

### Bio-Spezialkulturentag:

#### Apfel- und Tafeltraubenanbau

### Wann

Donnerstag, 4. September 2014

### Wo

Obstanlage Bogigenhof, Seewen SZ

### Was

In Seewen bei Schwyz sind zwei Biobetriebe in den letzten Jahren in den Anbau von Tafeläpfeln auf Niederstamm resp. von Tafeltrauben eingestiegen. Die Betriebsgemeinschaft Bogigenhof bewirtschaftet auf 1 ha insgesamt 10 krankheitsresistente Sorten im 3. und 4. Standjahr unter Hagelschutznetz. Der Biohof Betschart-Bloch hat 2012 eine 12 Aren grosse Tafeltraubenanlage mit 8 Sorten unter Witterungsschutz erstellt, welche dieses Jahr bereits den ersten relevanten Ertrag liefert.

Nebst einer ausgedehnten Besichtigung der Anlagen mit Praxisberichten sowie Fruchtdegustationen informieren wir über die Chancen und Risiken im Anbau dieser beiden Kulturen inkl. der notwendigen Investitionen sowie den speziellen Ansprüchen bezüglich Sorten, Unterlagen, Pflanzenschutz, Bodenpflege und Pflanzenernährung.

Wir würden uns freuen, interessierten Kreisen die beiden Kulturen mit zwei sehr schön gepflegten Anlagen näher zu bringen. Die beiden Themen können auch einzeln

als Halbtagesveranstaltung besucht werden (bitte in der Anmeldung vermerken).

### Veranstalter und Kursleitung

Martin Hirschi, AFL ABW

Andi Häseli, FiBL

### Information, Anmeldung

Einsenden bis 29.8.2014 an:

Amt für Landwirtschaft,  
Beratung und Weiterbildung  
Römerrain 9, Postfach 76  
8808 Pfäffikon SZ  
martin.hirschi@sz.ch

## REBBAU

### Seminar Bioweine

#### Wann und Wo

Donnerstag, 5. Juni 2014

Donnerstag, 12. Juni 2014

Oberflachs

Freitag, 20. Juni 2014

Erlenbach

### Was

Grundlagenvermittlung des biologischen Weinbaus  
Weinsensorik, Anbaurichtlinien und Kellerbestimmungen, Unterschiede der Labels, Weindegustationen

### Zielpublikum

Personen, die sich für Bioweine, für Genuss und Nachhaltigkeit interessieren.

### Referent

Werner Müller-Visconti,  
Geschäftsleiter Vincultura

### Auskunft, Anmeldung

via Tel: +41 44 833 60 37

www.vincultura.ch

www.anmeldeservice.fibl.org

### Rebenveredelungskurs

#### Wann

1. Kurstag: Freitag, 6. Juni,  
13.30 bis 17 Uhr

2. Kurstag: Freitag, 4. Juli,  
13.30 bis 16 Uhr

#### Wo

Rebgut Hörnli, Emil Bächli,  
Rankstr. 23 5304 Endingen

### Was

Die Reben-Standortveredelung bietet eine gute Möglichkeit, rasch und mit vergleichsweise niedrigem Aufwand eine nicht mehr gewünschte Sorte zu ersetzen. Mit der besten Veredelungsmethode «Holz auf Grün» kann ein Veredelungserfolg von über 90 Prozent erreicht werden. Bereits im Jahr nach der Veredelung sind wieder 50 % und mehr eines Normalertrages möglich. Der Kursleiter Sepp Müller aus Niedererlinsbach, Bio-weinbauer und Rebzüchter, besitzt 20 Jahre Erfahrung und weiss, auf was es bei der Veredelung ankommt. Am ersten Kurstag wird Schritt für Schritt das Grundlagenwissen der Veredelung vermittelt und die Teilnehmenden können an vorbereiteten Pflanzen üben. Vier Wochen nach dem ersten Kurstag

treffen wir uns wieder, um den Veredelungserfolg zu überprüfen und weitere Massnahmen kennenzulernen, die den Anwachserfolg sicherstellen helfen.

### Kursleitung

Andi Häseli, FiBL Frick,  
Sepp Müller, Biorebbauer,  
Niedererlinsbach

### Auskunft und Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,  
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,  
Fax 062 865 72 73,  
E-Mail kurse@fibl.org  
www.anmeldeservice.fibl.org

### Einstieg in den Biorebbau

#### Wann

Freitag, 29. August 2014,  
9 bis 16 Uhr

#### Wo

FiBL Frick

### Was

Dieser Fachkurs vermittelt die wichtigsten theoretischen und praktischen Grundlagen der Biorebenpflege. Der Kurs richtet sich an alle interessierten Personen, die sich über den biologischen Rebbau informieren oder in den Biorebbau einsteigen wollen.

### Kursleitung

Andi Häseli, FiBL Frick

### Auskunft und Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,  
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,  
Fax 062 865 72 73,  
E-Mail kurse@fibl.org  
www.anmeldeservice.fibl.org

## DIVERSES

### Bioentdeckungsreise ennet dem Bodensee

#### Wann

Montag, 23. Juni 2014,  
ab 7.15 Uhr bis 20 Uhr.

#### Wo

Treffpunkt Madörin, Märstetten

### Was

Haben Sie sich schon gefragt, wie die Biolandwirtschaft ennet dem Bodensee funktioniert? Halten Sie nach neuen Ideen für Ihren Biohof Ausschau? Gibt es Gemeinsamkeiten, gibt es Innovationen, die uns bis jetzt unbekannt sind? Machen Sie sich am 23. Juni 2014 für einen Tag vom Acker und brechen Sie zu neuen Ufern auf! Am Exkursionstag, welcher durch den Bio-Ackerbauing Ostschweiz in Zusammenarbeit mit der Bioberatung des BBZ Arenenbergs organisiert wird, werden drei unterschiedliche und sehr interessante Biohöfe auf deutschem Grund besichtigt.

### Veranstalter

Bioackerbauing Ostschweiz

### Auskunft

Daniel Fröhlich, BBZ Arenenberg,  
daniel.frrohlich@tg.ch,  
Tel. 071 626 10 51

### Anmeldung

Unverzüglich an  
Tobias Brülisauer, Ebni 27  
9035 Grub AR,  
wonenstein@bluewin.ch

### 1. Schweizer Meisterschaft im Jäten

#### Wann

Samstag, 5. Juli 2014

#### Wo

Familie Maag, Hof Wiesengrund,  
Oberglatt ZH

### Veranstalter

Bio Suisse

### Was

Bio Suisse will es wissen: Wer ist der tüchtigste Jäter in der Schweiz? Welche Jäterin macht dem Unkraut am effektivsten den Garaus? An der ersten Jät-Schweizer Meisterschaft am 5. Juli 2014 wird sich zeigen, wer die «goldene Hacke» letztlich gewinnt.

### Auskunft und Information

Andreas Käsermann, Bio Suisse

### Kostengünstig mausen mit Kleinstrukturen für Wiesel

#### Wann

Mittwoch, 26. November 2014,  
13.30 bis 16 Uhr

#### Wo

Fahrwangen AG

### Was

Flink, unbemerkt, effizient – so machen Wiesel Jagd auf Mäuse. Jährlich gehen durchschnittlich rund 860 Mäuse auf das Konto eines Wieselweibchens! Es lohnt sich also als Landwirt, diese charismatischen Mausefänger zu fördern. Selber den Mäusen nachstellen oder einen professionellen Mäuser anzustellen kostet einiges mehr, als das Schaffen von Lebensraum für den räuberischen Kleinsäuger. Im Kurs lernen Sie, kostengünstige Kleinstrukturen anzulegen. Sie wissen nach dem Kurs, worauf es ankommt, damit das Wiesel bei Ihnen gratis und franko auf Mäusejagd geht. Und Sie lernen den «Wieselblick» kennen: Eine Landschaft aus dem Blickwinkel eines Wiesels zu verstehen und zu erkennen, wo es noch Aufwertungspotenzial gäbe. Kleinstrukturen können nach der neuen Direktzahlungsverordnung helfen, die Biodiversitätsstufe II zu erreichen und entsprechend mehr Direktzahlungen abzuholen.

### Auskunft, Anmeldung

Thomas Baumann,  
Tel. 062 832 72 87,  
t.baumann@naturama.ch

## Steckt der Biolandbau in der Falle?

Wir waren eine kleine Bewegung von hemdsärmeligen Aktivisten, als ich vor etwa dreissig Jahren in der damaligen Biozeitschrift Gedanken zur Zukunft des Biolandbaus niederschrieb. Die Entwicklung seither ist beeindruckend: mehr biologisch bewirtschaftetes Land, grosse Marktpräsenz, starke Verbandsstruktur, bessere Forschung, breitere Beratung, hohe Nachfrage und viele gute Biobetriebe! Doch schon damals beschlich uns die Angst: Werden wir als Massenbewegung in die Konventionalisierungsfalle tappen und unsere Ideale verwässern lassen?

Vor Kurzem standen wir mit unseren Bioschülern in einem Feld von Biofrühkartoffeln, dank Folie und Vlies umgaben uns schon 40 Zentimeter hohe, gut ernährte Stauden, der Knollenansatz auf vollen Touren, das Unkraut perfekt unter Kontrolle! Der tüchtige Betriebsleiter und die Bioklasse freuen sich auf die baldige Ernte, der Stolz über ein so schönes Feld ist berechtigt. Doch der erste Krautfäuleherd in der Schweiz ist vom Agroscope-Prognosedienst bereits gemeldet. Auch die Kartoffelkäfer sind schon da. Das bedeutet



Bild: zVg

Alarm fürs Biofeld. Jetzt müssen alle paar Tage Biopflgemittel gespritzt werden, davon existieren ja heute ganz viele! Sind wir nun in der Intensivierungsfalle? Weshalb bauen wir nicht robuste Sorten an, das ist doch viel ökologischer als die vielen Pflgefahrten? «Weil der Handel diese nicht kauft» oder «weil sie in den Verkaufregalen liegen bleiben», bekommt man zu hören. Stecken wir mit diesem Dilemma

gar in der Ökologisierungsfalle? Ziehen die gleichen Leute, die von uns Idylle auf dem Lande, Klimaschutz, Naturlebendigkeit usw. wünschen, die hochanfälligen zartfleischigen Kartoffeln den robusteren mehligeren Sorten vor?

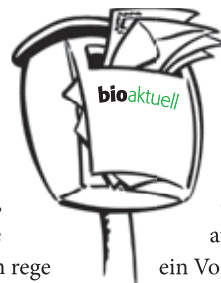
Da erinnere ich mich an einzelne Biofelder vor dreissig Jahren, die Schaderreger waren in vollem Schwung, keine biotauglichen Mittel vorhanden und die Ernte war dahin. Als Biobauer will und soll ich gesunde Lebensmittel für viele Menschen erzeugen, also bin ich froh um jedes Biopflgemittel. Als beherzter Biomensch will ich aber auch höchste Naturschonung, beispielsweise resistente Sorten anbauen, statt zu spritzen. Also dürfen wir nicht nur das tun, was die Verkäufer von uns wollen, sondern wir alle müssen immer wieder mutige und hartnäckige Bioaktivisten sein und die Händler und Konsumenten in die Verantwortung für mehr ökologisches Handeln nehmen!

Fredi Strasser, Biolandbaukoordinator bei Agroscope, Biolandbaulehrer am Strickhof, Biowinzer, Stammheim

## Bio Suisse soll rechtlich gegen IP-Suisse vorgehen

» Wieso geht Bio Suisse eigentlich nicht rechtlich gegen IP-Suisse vor? «Weshalb», fragen Sie sich jetzt bestimmt. Ich rege mich so unglaublich

auf, wenn ich in Bern das IP-Trämli sehe, welches Werbung für Biodiversität und den Artenschutz macht. Ich rege mich auf über die Wiesenmilch, von der behauptet wird, dass sie die Artenvielfalt unterstütze. Ich rege

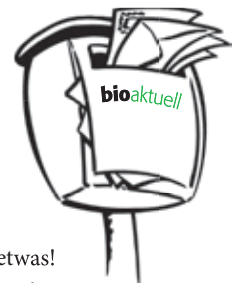


mich super doll auf, wenn ich auf meiner Velotour einen IP-Hof sehe, der mehr Subventionen bekommt, wenn er auf seinem Acker Sachen aufhängt, in denen niemals ein Vogel brüten würde, da das Vogelhaus so kaputt und verlottert und erst noch voll mit Pestiziden, Herbiziden und Fungiziden ist!

Ich verstehe wirklich nicht warum Bio Suisse und Demeter Schweiz nichts dagegen unternehmen. Man nennt dies Konsumentenbetrug und eine Provokation gegenüber der Bio-Knospe.

Bitte unternehmen Sie etwas!

Michael Lack, Hinterkappelen BE



### IMPRESSUM



#### 23. Jahrgang

**Erscheint** 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar), auch in französischer und italienischer Sprache (bioactualités, bioattualità)

**Auflage** deutschsprachige Ausgabe 6754 Exemplare, 727 französische Exemplare und 368 italienische Exemplare (WEMF-beglaubigt 2013)

**Geht an** Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse; Jahresabonnement Fr. 51.–, Ausland Fr. 58.–

**Herausgeber** Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Peter Merian-Strasse 34, CH-4052 Basel, Tel. +41 (0)61 204 66 66, Fax +41 (0)61 204 66 11, www.bio-suisse.ch  
FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse 113, Postfach 219, CH-5070 Frick, Tel. +41 (0)62 865 72 72, Fax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org

**Redaktion** Markus Spuhler (Chefredaktor), Petra Schwinghammer (Bio Suisse), Adrian Krebs und Theresa Rebholz (FiBL), E-Mail redaktion@bioaktuell.ch

**Gestaltung** Daniel Gorba (FiBL)

**Druck** AVD Goldach AG, Sulzstrasse 10–12, 9403 Goldach. www.avd.ch

**Papier** Recycling-Papier Refutura.

FSC-zertifiziert. Ökolabel: Blauer Engel und Nordic Swan

**Inserate** Erika Bayer, FiBL, Postfach 219, CH-5070 Frick, Tel. +41 (0)62 865 72 00, Fax +41 (0)62 865 72 73,

E-Mail werbung@bioaktuell.ch

**Abonnemente und Verlag** Bio Suisse, Verlag bioaktuell, Petra Schwinghammer, Peter Merian-Strasse 34, CH-4052 Basel, Tel. +41 (0)61 204 66 66, E-Mail verlag@bioaktuell.ch

## DAS LETZTE WORT ■

*Biofutter ist Vertrauenssache*



Ist ja klar mit  
Lehmann Futter!

Das sind ja fast mehr  
Eier als Hühner!

**BIO** Exklusiv® **Alb. Lehmann**  
**BIOFUTTER**  
5413 Birnenstorf / 9200 Gossau / [www.biomuehle.ch](http://www.biomuehle.ch)  
Tel. 056 201 40 23 / [info@biomuehle.ch](mailto:info@biomuehle.ch)




Gesucht: Pate oder Patin.

Knospe-Betrieb sucht Geldgeberin  
für Landkauf.

Alexander und Brigitte Hasler  
Rieden, 9502 Braunau. 071 911 82 18.

**TARITRAL BIO**  
**natürlicher TROCKENSTELLER**

- Eine neue natürliche Methode zum sofortigen Trockenstellen!
- Regenerierung und Erneuerung des Eutergewebes ☎ 026 913 79 84
- mit Brennessel, Salbei und Ackerschachtelhalm [www.lgc-sa.ch](http://www.lgc-sa.ch)

**PRO BEEF**  
  
[www.pro-beef.ch](http://www.pro-beef.ch)  
**fidelio**  
  


**Bio Schlachtviehvermittlung**  
Pro Beef GmbH, Einsiedeln:  
Mobile 079 824 44 45 (Franz J. Steiner)  
Fidelio-Biofreiland AG, Aarau:  
Telefon 062 824 21 23 (Beat Kohli)

**Wir suchen:**  
**neue Produzenten für Bio Weide-Beef**

Bioapfel, Bioboom, Biocontrol, Biodynamik, Bioei, Biofisch, Biogas,  
Biohandel, Bioimport, Biokaviar, Biolehrstelle ..., Biozertifizierung.

Die Biowelt von A bis Z auf

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch)    
DIE PLATTFORM DER SCHWEIZER BIOBÄUERINNEN UND BIOBAUERN

**Besuchen Sie uns** am 12. Juni an  
unserem Stand im Restaurationsbereich  
am Bioackerbautag, es lohnt sich!

**Büchsenwerfen** mit 99 bioaktuell-  
Regenmessern als Sofortpreise!

**Wettbewerb** mit schönen Naturalprei-  
sen: Zu gewinnen gibt es Gutscheine für  
Biosaatgut von Mühle Rytz, OH-Samen  
und Sativa.

**bioaktuell**

Information die sich niederschlägt